

Bezugspreis: Vierteljahr 1,50.—, monatl. 50.—, ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kompatibelzeile ...

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Dienstag, den 13. Juni 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Der Reichspräsident in München.

München, 12. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Versuch der Münchener Rechtskonservativen, durch die ...

Während dieser Substanz war das Verhalten der deutschen ...

Im übrigen wird der Haß gegen Ebert geschürt durch ...

Kapp gestorben.

Das Ende eines Putschisten.

Leipzig, 12. Juni. (W.F.B.) Wie die „Leipziger N. N.“ ...

Bevor sein Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht ...

An sich war die Person des nunmehr Verstorbenen ...

Reaktion dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen ...

Herzlich empfangen wurde der Reichspräsident vor ...

Heute nachmittag fuhr der Reichspräsident in Begleitung ...

Im Staatsministerium des Reichs hielt Ministerpräsident ...

Aus diesem Hause erging in dem Weltkrieg zwischen ...

Die letzten Jahre haben viele Erschütterungen, viele ...

Schließlich richtete Reichspräsident an den Reichspräsidenten ...

suchen. Während des Weltkrieges organisierte er den ...

Aber das Regierungstürzen war Herrn Kapp zur süßen ...

Das Garantiekomitee für Deutschland.

Paris, 12. Juni. (E.P.) Wie der „Temps“ mitteilt, wird ...

Die gefährdete Getreideumlage.

Von Georg Schmidt (Köpenick), M. d. R.

Ueber den Stand der Verhandlungen mit dem Reichs- ...

In diesen Tagen wurde auch im „Vorwärts“ auf die ...

Die Öffentlichkeit muß darüber unterrichtet werden, ...

Tagespreis ist Konjunktur- und Balutapreis. Es muß bei ...

daß ja nur ein Teil des Roggens, zugunsten der abliefernden Landwirte wollen wir ein Drittel annehmen, zu Umlagepreisen zur Ablieferung gelangte, während das andere Getreide im freien Verkehr verkauft wurde.

Ich führe dieses Beispiel nur an, um zu zeigen, daß die Forderung der Landwirtschaft nach Konjunktur- und Valutapreisen nicht gerechtfertigt ist. Damit will ich nicht gesagt haben, daß der vorjährige Umlagepreis auch dieses Jahr gelten soll. Es hat aber keinen Wert, hierüber nähere Vorschläge zu machen, weil die Vertreter der Landwirtschaft jeden Verständigungsweg brüsk ablehnen nach dem Wahlspruch: Wir haben die Macht, wir haben den Roggen. Ich habe an einem Teil dieser Verhandlungen im Reichsernährungsministerium mit den Vertretern der Landwirtschaft teilgenommen. Obwohl derartige Verhandlungen in der Regel nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, halte ich es nun für meine Pflicht, einmal öffentlich zu erklären, daß das mit der Bereitstellung einer Getreidereserve durch die Landwirtschaft zum Tagespreis weiter nichts als Mumpstisch ist.

Dabei will ich noch daran erinnern, daß dieselben Kreise, die sich als Vertreter der Landwirtschaft ausgeben, es ist die Richtung Reichslandbund, fortwährend an die Regierung Forderungen erheben, wieder Ausnahmegeetze gegen die Landarbeiter einzuführen. Es handelt sich dabei unter anderem darum, daß landwirtschaftliche Arbeiter, die in der Industrie Beschäftigung gefunden haben, hier entlassen werden sollen, um der Landwirtschaft wieder zugeführt zu werden. Derartige Bestimmungen bestanden während des Krieges und wurden in der Regel nur dazu benutzt, um gemäßigtere Vertrauensleute der Landarbeiterorganisation, die bei den Landwirten auf der schwarzen Liste standen und dann in der Industrie Arbeit fanden, auf Grund derartiger Bestimmungen, die nun aufgehoben sind, wieder brotlos zu machen. Geetze dieser Art bestanden noch nicht einmal in der Vorkriegszeit. Heute fordert man dies angeblich zur Hebung der Volkswirtschaft. Ferner soll die Landwirtschaft als lebenswichtiger Betrieb erklärt werden. Die technische Nothilfe soll bei Ausbruch eines Landarbeiterstreiks sofort einsetzen und zum Schutz der Arbeitswilligen soll Schutzpolizei oder Militär zur Verfügung gestellt werden. Die Landbündler fordern also die Regierung auf, rückfallslos den Zwang gegen die Landarbeiter auszuüben, während man auf der anderen Seite unbeschränkte freie Wirtschaft fordert zur Erzielung von Weltmarktpreisen für das Getreide, die in keiner Weise durch die Produktionskosten berechtigt sind.

Der Reichsernährungsminister hat natürlich das verständliche Bestreben, sich mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen über einen gangbaren Weg zu verständigen. Ich habe diese Bestrebungen unterstützt, muß aber nun sagen, daß eine Verständigung mit jenen Kreisen nicht möglich ist. Der Reichstag wird die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich des Umlageverfahrens schaffen müssen und dann ist abzuwarten, ob die Vertreter der Landwirtschaft auch diejenigen Landwirte hinter sich haben, die meines Erachtens nach wie vor zu einer Verständigung mit der Regierung bereit sind.

Dittmann über die Krise der USP.

„Nicht vorwärts gekommen.“

Die „Freiheit“ beginnt in ihrer Montagausgabe über die Generalversammlung des USP-Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg zu berichten, die am Sonntag abgehalten wurde. Der Ersatzer des Geschäftsberichts Koch teilte mit, daß 279 Ortsgruppen bestehen, 89 weniger als im Vorjahre, 72 sind infolge von Eingemeindungen verschwunden, die anderen infolge von „Umgruppierungen“. Es wurden 1 305 884 M. eingenommen und 1 180 598 M. ausgegeben. Die Mitgliederzahl wird im Bericht nicht genannt.

Dittmann sprach über den Wechsel in der „Freiheit“-Redaktion. Er führte darüber aus:

Rührende Kindlichkeit.

Von Karl Ernst.

In einer Zeit, der harmlos gegenwärtiges Empfinden abhandeln kommt, fällt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ angenehm auf die Nerven. Dieses Blatt, verehrungswürdiger Spießbürger, ist wahrhaft zeit- und raumlos. Es übt auf Kinder und Greise, in Hinterprognien und im Koffenland seinen wohlthuenden, sanften, einschläfernden Eindruck aus und hätte es im frühen Mittelalter bereits getan. Eisenbahn und Telegraph, Republik und verlorenere Krieg geben es nichts an. Es wirkt, über dem Weischen stehend, unentwegt weiter im Sinne Scherls, des großen August. Die letzte Sonntagsnummer bringt einen Artikel von Dr. A. von Wille „Gesellschaftliche Originale“, der also beginnt: „Zeiten, in denen die Herrschaft bei den Maffen liegt, sind der Entwicklung selbständiger Charaktere wenig günstig. Der Stärkste kann, sofern er nicht groß in die Einsamkeit flüchtet, nicht dem niedrigeren — ausgleichenden und verflöhen — Einfluß entgehen, den die Tyrannei der Mehrheit, die schlimmste, kulturfeindlichste aller Formen der Tyrannie, mit zwingender Notwendigkeit ausübt. Ueberragende Persönlichkeiten gelangen nicht zur Geltung oder nützen sich schnellstens ab, dort, wo die Menge entscheidet. Und an Originalen, an Persönlichkeiten, deren Eigenart, ohne geistigen Inhalt zu enthalten, einen leisen Stich ins Humoristische und Ueberragende aufweist, werden solche Zeiten rasch arm. Man muß in die Bergangenheit flüchten, um Männer zu entdecken, die es verdienen, jene Unsterblichkeit zu genießen, die den Originalen gebührt.“

Nämlich in die ach, so gründlich vergangene militärische Bergangenheit. Nach Herrn von Wille hat es solche Originale nur unter den Militärs gegeben. Die Anekdoten, die er zum besten gibt, zeugen von dem geistigen Hochstand seiner selbst und seiner Originale. Welch Goethische Abgefärbtheit spricht zum Beispiel aus jener Geschichte vom Fürsten zu Fürstenberg, der der Geliebten seines Sohnes eine echt silberne Bademanne wieder anahm, die ihr der junge Fürst geschenkt hatte, und sie im eigenen Schloß aufstellen ließ. Oder aus der überlegenden Persönlichkeit des Grafen Behndorf, der die unerhörte Gewohnheit hatte, sehr unmillitärisch zu grüßen. „Darob stellte ihn einmal ein Stabsoffizier aus der Provinz Unter den Linden zur Rede. Bässig erwiderte Graf Behndorf: „Bitte, gehen Sie noch einmal vorüber, dann werde ich Sie richtig grüßen!“

Edle Geistesigkeit, die heute auch verflöhen ist, leuchtet aus folgender reizenden Anekdote:

„Von derberem Kavalier war da ein Dragonerrittmeister, im Salon ein vollendeter Kavalier, im Dienst und Kameradentriebe aber voller Schrecken. Der „tolle Otto“ lautete, auch bei Hof, sein Spitzname. Einen Mann seiner Schwadron, der ihm auf der Straße das vorgeschriebene Frontbonneur erwies, rief er heran und sprach zu ihm: „Sehr gut, mein Sohn; hier hast du einen Laster. Doch nun mach' noch einmal ebenso schön Honneur!“ Freudestrahlend gehorchte der Dragoner. Aber da blies der „tolle Otto“ ihn an: „Ganz schlapp! Gib mir sofort den Laster wieder!“ Und nahm ihm wirklich den Laster wieder ab.“

Ueberall dort, wo die Unabhängige Partei entschieden und grundstzlich auftritt, wo sie die Fahne des Klassenkampfes entrollt, macht sie Fortschritte. Weil dies in letzter Zeit leider in Berlin eine Weile nicht der Fall war, ist in Berlin die Bewegung nicht vorwärts gekommen. Der Fortgang unserer Bewegung hängt überall von dem Geiste ab, der von der Leitung und der Presse der Partei ausgeht. Unsere Partei hat stets klar und bestimmt aufzutreten. Zweifel und Bedenken hat man zunächst im stillen Kämmerlein mit sich selber oder im internen Kreise zu erledigen, aber nicht sofort auf den offenen Markt zu stellen und die ganze Partei zu beunruhigen. Unsere öffentliche Stellungnahme darf nicht angekränkt sein von des Gedankens Blässe. Wer Kampfesmüde ist — auch eine solche Zeit kann einzelne überkommen — der stelle sich still beiseite, aber versuche nicht, seinen Pessimismus auf die gesamte Partei zu übertragen.

Aufgabe unserer Presse ist es, den Kampfesgeist wachzuhalten, zu stärken und zu stählen. Das betrachtete ich auch, als ich die Chefredaktion der „Freiheit“ übernahm, als die Aufgabe unseres Blattes. Wir haben die hauptschwierigkeiten der Zusammenstellung der Redaktion, die größer waren, als die meisten ahnen, überwunden. Ich glaube, daß die Parteigenossen, wenn sie auch Mangel in Einzelheiten festzustellen haben, der Redaktion das Zeugnis nicht versagen werden, daß wir die „Freiheit“ im Sinne der Parteitagbeschlüsse als Organ des Klassenkampfes führen. Das ist auch das einzige, was die Redaktion fordern kann. Manches ist noch unvollkommen. Aber das liegt weit weniger an der Redaktion als in den Verhältnissen, unter denen sie zu arbeiten gezwungen ist. Die Generalsammlung hat zu entscheiden, ob sie den Schritt, den die Berliner Zentrale mit dem Redaktionswechsel unternahm, billigt.

Den Bericht über das Endergebnis kann man ohne Spannung erwarten. Die Versammlung wird wohl den Redaktionswechsel gebilligt haben. Interessanter ist die Frage, ob der Stillstand der USP in Berlin — nur in Berlin? — wirklich auf die Haltung der alten Redaktion zurückzuführen ist. Uebrigens ist in grundsätzlichen Fragen eine Aenderung der Redaktionsführung nicht zu erkennen, der erkennbare Unterschied ist nur der, daß die „Freiheit“ jetzt viel schlechter redigiert ist, als früher. Es ist darum sehr zu beweisen, ob in diesem Redaktionswechsel wirklich das richtige Mittel gefunden wurde, um die USP wieder auf die Beine zu bringen.

Stillstand auf der ganzen Linie.

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst teilt mit: Die Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratie hat ihren Landesorganisationen ein Rundschreiben zugehen lassen, das über den Stand der Mitglieder in den Bezirken „nach deren Angaben, zum Teil nach Schätzungen“ Mitteilung macht. U. a. heißt es: Diese Angaben sind aber möglichst nach unten berechnet worden. „Die Erschütterung der Organisation ist zum Teil doch so groß gewesen, daß es den Bezirksleitern schwer ist, zurzeit genaue Angaben zu machen.“ Die Zahl der weiblichen Mitglieder beträgt nach den früheren Erscheinungen etwa 15 Proz., so daß anzunehmen ist, daß dieselbe Zahl vorhanden sein dürfte, also etwa 50 000. Es folgen die zahlenmäßigen Angaben:

| | | | |
|--------------------------------|--------|--------------------------------|---------|
| Baden | 4 000 | Bommern | 10 099 |
| Bayern | 19 631 | Leipzig | 60 000 |
| Berlin-Brandenburg | 50 000 | Dresden | 13 877 |
| Braunschweig | 12 189 | Chemnitz | 2 193 |
| Bremen mit Oldenburg | 14 500 | Blaun | 8 602 |
| Danzig | — | Rittau | 2 258 |
| Frankfurt a. M. | 15 000 | Niederschlesien | 1 500 |
| Halle | 18 000 | Mittelschlesien | 1 000 |
| Hamburg | 1 400 | Oberschlesien | 624 |
| Hannover | 1 500 | Schleswig-Holstein | 7 700 |
| Hessen-Waldeck | 1 000 | Thüringen | 35 911 |
| Magdeburg | 8 696 | Westliches Westfalen | 20 000 |
| Mecklenburg | 400 | Ostliches Westfalen | 15 000 |
| Mittelrhein | 593 | Württemberg | 8 500 |
| Niederrhein | 25 000 | Zusammen | 360 648 |
| Oberrhein | 10 000 | | |

Die Lektüre dieser sinnigen Zellen hat mich so erariffen, daß ich nicht umhin kann, auch meinerseits einiges von wirklich Ueberragenden zur Ergänzung beizufügen:

„In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts herrschte, von allen Untertanen geliebt, einfach, bescheiden und zurückgezogen, über die Deutschen ein Fürst W. Während des Burenkrieges versicherte er die Buren seiner ehelichen Sympathie und wünschte ihnen Gottes Hilfe in ihrem Freiheitskampf gegen die Engländer. Originell war seine Auffassung der Aufrichtigkeit und des Tagteufels. Gleichzeitig überbande er nämlich dem König von England einen selbst ausgedachten Kriegsplan, nach dem die Buren am schnellsten vernichtet werden könnten.“

Herr Kanzleirat Knörke ist bereits 70 Jahre alt und doch ein guter Deutscher geblieben. Er liest seit 20 Jahren das Feuilleton des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und glaubt, es an Klugheit immer noch mit Herrn von Wille aufnehmen zu können. Seine kleinen Entzifferer verlangen ebenso gern Geschichten vom Klapperschorsch wie aus dem „Lokal-Anzeiger“ zu hören.“

In der „Tribüne“ veranstaltete die Vereinigung der Dreißigjährigen „Der Feuerreiter“ am Sonntag eine Matinee zum 100. Todestag E. L. Hoffmanns. Heinrich Eduard Jacob leitete die Gedächtnisfeier ein. Wenn, so meinte er, E. L. Hoffmann bei Lebzeiten von Goethe nicht anerkannt wurde und heute nicht die seiner Bedeutung entsprechende Würdigung erfährt, so liegt das an der einseitigen Betrachtungsweise seines Wertes, nämlich der stofflichen. Der Stoff, der aus der Welt des Wunderbaren stammt, erinnert in seiner Gruesigkeit an Hintertreppe. Wäre es dem Dichter auf Wirkungsbahererei und Spannungen angekommen, so hätte Goethe recht gehabt. Aber der Dichter, Komponist, Zeichner und Dirigent Hoffmann sah die Welt erfüllt von allerlei Dämonen. Der Mittelpunkt seiner Werke — das stempelt ihn zum wahren Dichter — ist eigenes und der Menschens Leid. Mit einem Seitenhieb auf Meyrink sprach Jacob dem Magischen, Dämonischen die künstlerische Berechtigung ab. Er will die Poesie auf das Natürliche beschränkt wissen, da die lebendige Natur schon wunderbar genug sei. Wir vermögen seinen philosophisch getüftelten Klugeleien nicht zu folgen. Woher der Künstler schöpft, aus der Quelle seiner Phantasie oder aus der in ihm gespiegelten Natur, muß ihm überlassen bleiben. Nach Jacob hätten Rusik, abstrakte Bildwerke und Architektur keinen künstlerischen Wert.

Ob E. L. Hoffmann ein schöpferischer Gestalter ist, ging leider aus der Interpretation durch Alfred Beierle nicht hervor, der an Stelle des angekündigten Meinhard Maur aus Hoffmann vortrug. In seiner bekannten ekstatischen, unnatürlichen und Berinnerlichung abholenden Manier schauspielerte Beierle, wo er hätte lesen sollen. Das Ziel, dem fernstehenden den Dichter nahezu bringen, hat diese Matinee nicht erreicht.

Erglaser durch Magnetismus festgestellt. Das Ausfindigmachen von Erglaser war in früherer Zeit immer nur dadurch möglich, daß man an den Stellen, an denen die Bodenschätze vermutet wurden, Versuchsbohrungen vornahm. Seit längerer Zeit bedient man sich allerdings, besonders, wenn es sich darum handelt, Eisenerzlager zu bestimmen, der erdmagnetischen Beobachtungen. Nach einem Be-

Angenommen, die Ziffern stimmen, dann ergibt ein Vergleich mit der SPD. folgendes: Unsere Partei mußerte nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Ersther Partei-tag im vorigen Jahre 1 221 059 Mitglieder, also bald das Vierfache. In ganz Bayern zählt die USP. 19 631 Mitglieder, während die SPD. allein im Bezirk Franken 48 101 Mitglieder umfaßt. Uehnlich ist es fast überall, Leipzig ausgenommen.

In einem anderen Rundschreiben teilt die Zentralkomitee der USP. mit, daß sich die Parteistellen mit der Wahl des Reichspräsidenten beschäftigt. Das Rundschreiben sagt darüber: „Nach eingehender Beratung kamen die Körperschaften zu dem Schluß: Die Wahl des Reichspräsidenten ist eine politische Aktion von so weitgehender Bedeutung, daß eine Beteiligung unserer Partei daran notwendig erscheint. Die Parteizentrale wünscht, daß die Genossen in den örtlichen Organisationen nun auch ihrerseits die Frage der Stellung unserer Partei zur Wahl des Reichspräsidenten erörtern, damit die Meinungen geklärt werden. Auf einer Konferenz der Bezirksvertreter, nach § 12 unseres Organisationsstatuts, soll dann später über die Frage endgültig für unsere Partei entschieden werden.“

Fahnen, die geschützt werden.

Blutige Zusammenstöße in Jossen.

Am Sonnabend und Sonntag beging der „Berein ehemaliger Waffengeführten“ in Jossen sein 50. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Durch Zeitungsinferte war die Bürgerchaft aufgefordert worden, die Häuser zu schmücken und schwarzweißrote Fahnen herauszustellen. Der Aufforderung war im reichsten Maße entsprochen worden. Am Sonnabendabend fand der Zapfenstreich statt. Trohden das Gewerkschaftskartell die Arbeiterchaft aufgefordert hatte, sich in keiner Weise an den Veranstaltungen zu beteiligen und sich nicht provozieren zu lassen, ist es leider doch zu einigen bedauerlichen Zwischenfällen gekommen, wobei auch wieder Blut floß. Ein Trupp der kommunistischen Jugend Groß-Berlins, der die Stadt passieren wollte, hat einige der schwarzweißroten Fahnen heruntergerissen und unter Absingen der Internationale verbrannt. Ein der jungen Leute wurden von der Orispolizei und von Landjägern, die in der städtischen Anzahl von circa 40 Mann herbeigeilt waren, um die Monarchisten-Fahnen zu schänden, verhaftet und dabei von einigen Bürgern schwer mißhandelt. Die Verhafteten wurden, nachdem ihre Personalien festgestellt waren, dem Amtsgericht zugeführt.

Am Sonntagmorgen rückte eine Reichswehrkapelle zum Bahnhof, um 200 Hakenkreuzjünglinge, die von Berlin kamen, in Empfang zu nehmen. An der Spitze des Zuges marschierten ein Reichswehrfeldwebel mit gezogenem Säbel, dann folgten 22 Mann mit schwarzweißroten Fahnen, die die Aufschrift trugen: „Mit Gott für Kaiser und Reich.“ Trohden der Kriegerverein mit Gewehren (Modell 88) bewaffnet und die Hakenkreuzler Dolche umgeschlankt hatten, wurde der Zug zum Kriegerdenkmal von einer großen Zahl Landjäger begleitet, die jedenfalls verhüten sollten, daß den Kriegern ein Leid geschähe.

In Jossen werden also die Monarchistenfahnen durch starkes Polizeiaufgebot geschützt, und kommunistische Jünglinge, die sich an ihnen vergreifen, werden im Gegenwart der Polizisten schwer mißhandelt. Die bewaffneten Kriegervereine stehen unter polizeilichem Schutz.

In München bringt deutschnationaler Heldensinn es fertig, an den Reichsflaggen seinen Mut zu üben. Die starke Münchener Polizei ist machtlos gegen diesen Terror der nationalistischen Meute.

Der Unterschied liegt auf der Hand und die Erklärung dafür ist kinderleicht. München liegt bekanntlich im kultivierten Bayern, während Jossen in der Nähe von Berlin liegt und deshalb schon verdächtig ist.

richt in „Handel und Industrie“ war es mit dieser Methode indes bisher nur möglich, größere Erglaser zu bestimmen, wie z. B. die Magnetitlager Lapplands, wogegen kleinere Erglaser in ihrer ganzen Ausdehnung kennen zu lernen bisher noch nicht gelungen war. In jüngster Zeit wurden nun im Magnetischen Observatorium in Potsdam Instrumente hergestellt, mit denen sich alle notwendigen magnetischen Untersuchungen und Messungen schnell und ohne besondere Mühe vornehmen lassen, so daß man alle Eigenschaften des Bodens, die kleinen so gut wie die großen, genau in ihrer gesamten Ausdehnung zu bestimmen, außerdem aber auch die Ausdehnung beliebiger geologischer Schichten festzustellen imstande ist. Vorausgesetzt natürlich, daß diese ihrer Umgebung gegenüber mehr oder weniger starken Magnetismus äußern. Bedenfalls ist man leicht soweit, die Bestimmung der Eisenerzlager ohne mühsame und kostspielige Versuchsbohrungen vornehmen zu können.

Abenteuer eines Mekka-Pilgers. Die Pilgerfahrt nach Mekka und Medina hat auch in diesem Jahre wieder eine ungeheure Waffe von Verehrern des Propheten in Bewegung gesetzt und ist in dieser Zeit, in der sich der Orient in einer bedenklichen Gärung befindet, nicht nur religiös und wirtschaftlich, sondern auch politisch von großer Bedeutung. Dabei liegt über diesem Brauch noch immer ein geheimnisvoller Schleiher; kein Ungläubiger darf bei Lebensgefahr daran teilnehmen, und die meisten Schilderungen stammen von Aeneagen, d. h. von zum Islam bekehrten Andersgläubigen. Im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ werden nun Aufzeichnungen eines geborenen Mohammedaners, eines Wächters der Quarantänestation in Jafa, namens Hassan Suesi, veröffentlicht. Der Pilger, der hier ausführlich seine Fahrt erzählt, war früher Dorfschullehrer und ist ein intelligenter Araber. Hassan fährt von Jafa mit dem Dampfer nach Alexandria, wo er sich bei dem Besuch eines Kaffees mit Damenbedienung sehr zurückhaltend benimmt. Dann geht es mit der Eisenbahn nach Suez und von dort mit einem Dampfer bis Jando, wo sich die Pilger der großen Pilgerkarawane anschließen. „Diese zählte 8000 Pilger“, schreibt Hassan. „Wir marschierten immer von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die erste Station, wo wir haltmachen, hieß Rihtat bir al'abb (Station am Sklavenbrunnen). Als wir hier abgestiegen waren, schlugen wir die Zelte auf, brachten die Frauen in die Mitte, zündeten Feuer an, rösteten reifen Weizen und machten Kaffee. Während der Nacht wurden Wachen aufgestellt, jede Stunde drei Mann, bis Sonnenaufgang. Wir hörten nichts als das Klagen der Pilger, daß dieser bestohlen, jener ermordet, ein anderer verwundet worden sei.“ Hassan macht selbst eine sehr unangenehme Erfahrung mit einem Beduinen, den er nur durch einen Steinwurf von tödlichen Angriffen abhalten kann. In einem andern besonders gefährlichen Halteplatz machen alle die ganze Nacht durch, und trohden werden in dieser Nacht von den Arabern mehr als 150 Pilger ermordet. Sie konnten sich erst wirklich ausruhen, als sie sich Medina näherten und ihnen Soldaten zur Bedeckung entgegengeführt wurden. „In der Frühe bestiegen wir die Kamele und ritten auf Medina zu. Ueber seine Einwohner das Wohlwollen Gottes und der Friedel Gegen Mittag starb das Kamel, welches ich ritt; ich mußte zu Fuß gehen, die Erde war so heiß wie Feuer. Ich ergab mich in den Willen Gottes und marschierte bis Sonnenuntergang, ich wurde sehr müde. Die Stadt sehen wir schon von weiten liegen, ähnlich einer weißen Taube. Bei Sonnenuntergang zogen wir in die Stadt ein.“

Deutschösterreichs Notschrei.

Bauer für Währungsunion mit Deutschland.

Wien, 12. Juni. (WZ.) In der gestrigen Sitzung des Wiener Kreisarbeiterrats, der eine entsprechende Entschliessung annahm, führte Abg. Otto Bauer u. a. aus: Der politische Anschluss an das Deutsche Reich ist uns durch den Friedensvertrag verboten, aber unsere Währung nach unserem Bedürfnis zu regeln, verbietet uns der Friedensvertrag nicht. Wir können also, wenn die Verhandlungen mit der Morgangruppe scheitern sollten, an die deutsche Regierung herantreten, sie möge eine Notenbank in Deutsch-Österreich errichten, um sie mit einem Fonds von Papiermark auszustatten, der unsere Kronennoten beinahe vollständig bedeckt. Dazu wären etwa acht Milliarden Mark erforderlich, welchen Betrag das deutsche Privatkapital ausbringen könnte, wofür es das Privileg der Notenausgabe in Deutsch-Österreich bekäme. Die Bank würde die Verpflichtung übernehmen, jedermann auf Verlangen die Kronen zu einem gesetzlich fixierten Austauschverhältnis gegen Mark umzuwechseln. Die Krone könnte daher nicht mehr unter den ein für allemal gesetzlich festgelegten Bruchteil einer Mark sinken. Der Druck weiterer Banknoten müsste allerdings aus geschlossenen sein, weshalb das Deutsche Reich uns gleichzeitig einen einmaligen Kredit im Betrage von weiteren acht Milliarden Mark zur Deckung des Defizits unseres Staatshaushalts zur Verfügung stellen müsste, damit wir Zeit gewinnen, das Gleichgewicht im Staatshaushalt ohne Anspruchsnahme der Banknotenpresse herzustellen. Die Krone wäre dann

an den Markkurs gebunden

und würde nur fallen, wenn die Mark fällt. Die Gefahr der völligen Wertvernichtung wäre beschworen, denn die Mark kann nicht völlig untergehen. Für das Deutsche Reich wäre das freilich ein Opfer, aber eine weitblickende deutsche Politik kann nicht ruhig zusehen, wenn das deutsche Land Österreich wirtschaftlich völlig zugrunde geht, denn wenn hier die Katastrophe der Wertvernichtung der Krone mit allen ihren unvermeidlichen sozialen und politischen Folgeerscheinungen käme, dann würden auf unserem Boden durch fremde Bojannette Tatsachen geschaffen werden, die dem Anschluss Deutsch-Österreichs an Deutschland weit größere Hindernisse entgegenwürfen würden, als die Paragraphen der Friedensverträge. Eine solche Währungsunion zwischen Deutsch-Österreich und Deutschland würde wohl auf den Widerstand des französischen Imperialismus stoßen, aber trotzdem müsste meines Erachtens mit Deutschland darüber verhandelt werden, ob es, falls die Entente keinen Einspruch erhebt, uns auf diese Weise der deutschen Währungsgemeinschaft anzuschließen bereit wäre. Wenn die gegenwärtigen Kreditverhandlungen zu keinem schnellen Ergebnis führen, dann droht uns die Gefahr einer so schweren ökonomischen und sozialen Krise, daß es selbst für die Entente eine moralische Unmöglichkeit sein wird, uns den Weg zur deutschen Hilfe zu verbieten, ohne uns selbst zu helfen.

Verkaufstreik in Wien.

Wien, 12. Juni. (WZ.) Als Folge des beispiellosen Kronensturzes der letzten Tage hat heute in Wien eine Art Verkaufstreik eingesetzt. Zahlreiche Geschäfte der inneren Stadt und auch in den äußeren Bezirken halten ihre Türen geschlossen, um nicht in die Zwangslage zu kommen, ihre Waren gegen entwertete Papierkronen abgeben zu müssen. Vor zahlreichen Geschäften der Lebensmittel- und Textilbranche bilden sich Kolonnen aus Kaufstüßigen, die sich beeilen, ihren Bedarf an Gebrauchsgüter einzudecken. Die von den Kaufleuten verlangten Preise sind phantastisch hoch und ganz willkürlich, da die Wiener Geschäftswelt jede Handhabe für eine vernünftige Preisbildung verloren hat. In der inneren Stadt ist ein verstärktes Wachaufgebot zur Stelle, doch sind Nachrichten über Unruhen in der Stadt vorläufig noch grundlos.

Die deutschen Markbeträge in Belgien. Die deutsche und die belgische Delegation hielten in Brüssel eine Besprechung ab, die sich mit der Frage der Einlösung der in belgischem Besitz befindlichen Markbeträge beschäftigte.

Mein Zustand war der eines Betrunknen, so sehr hatten Hitze, Müdigkeit und Durst mich mitgenommen. Die Führer kamen uns aus der Stadt entgegen, jede Stadt hat ihre eigenen Führer, wir nehmen den der Stadt Jafa. Hassan besucht nun alle Wallfahrtsorte in Mekka, begleitet von seiner Witwe, einer älteren Frau, die ihn, obwohl er verheiratet ist, zu gern mit ihrer Tochter verbinden möchte und ihm ein Eheversprechen abzwängt. Großartig ist der Einzug des „Mehmet Schami“, der Doppelkamelreiter mit dem kostbaren Samitbahon für die Kaaba in Mekka, die jedes Jahr unter großen Feierlichkeiten hingeführt wird. „Wir besahen uns den Einzug des Mehmet Schami in die Stadt, mit ihm kamen 11.000 Pilger. Es war ein imposanter Anblick, nicht zu beschreiben. Die Kamelreiter von der Festung gaben 100 Schüsse ab.“ Dann zieht die Karawane Hassans nach Mekka weiter; sie reiten unter großen Mühseligkeiten genau 12 Tage. Zum Einzug in Mekka mieten sie sich Esel, aber das Grautier, das Hassan befehligt, stolpert beständig und wirft ihn ab. Die andern lachen ihn aus, und als sie nach Mekka kommen, macht unser Pilger dem Eselreiter Vorwürfe. „Als Euer Hochwohlgeboren mir den Esel vermieteten, da war Euer Herz nur auf den Esel bedacht, nicht auf mich.“ sagt er. Der Vermieter antwortet: „Oh, mein Herr, sei mir nicht böse, der Esel ist auf einem Auge blind, ich fürchte, sein zweites Auge könnte durch Staub und Wind erkranken, deshalb sagte ich mir, es sei besser, es zu verbinden.“ „Hast Du keinen andern gefunden als mich, um auf Deinen blinden Esel zu reiten?“ fragte Hassan. „Rein, Herr“, antwortet jener, „ich fand Leute genug, aber ich hielt Euer Hochwohlgeboren für den Besten unter ihnen nach dem Aussehen zu urteilen.“ Da er für den Esel vorausbezahlt hatte, mußte sich Hassan beschneiden. Er walfahrtet nun mit den andern zu allen heiligen Stätten, bewundert die großartige Illumination, die der Scherif von Mekka veranstaltet, und tritt glücklich die Rückreise an. „Unsere Reise hatte genau 91 Tage gedauert.“ schließt er. „Nachher pilgerte ich nach Jerusalem und betete dort an allen heiligen Stätten. Usdann kehrte ich nach Jafa zurück. Am folgenden Tage nahm ich meinen Dienst wieder auf und dankte Gott, daß er alles so glücklich gefügt hatte.“

Spielplanänderung. Am Lessing-Theater geht von Donnerstag an abendlich 7 1/2 Uhr „Die Balletina des Königs“ in Szene.

Professor Hermann Pfeiff, der klassische Philologe unserer Universität, ist im 75. Lebensjahr gestorben. Sein Spezialgebiet war die griechische Sprache und Literatur.

Kudolf Oberstadt, der bekannte Berliner Städtebau-Theoretiker, Professor an der Universität, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Die Deutsche Goethe-Gesellschaft hat auf ihrer Weimarer Tagung den Berliner Professor Gustav Rothe zum Präsidenten erwählt. Das ist der Mann, der die Fäden der deutschen Republik einen „elenden Lappen“ nannte und der von der deutschen Nation sagte: „Der Esel vor dem eigenen Kisse ist so ungeschicklich, daß es einem schwer wird, sich noch als Deutscher zu fühlen.“ Die Goethe-Gesellschaft, die bisher eine harmlose literarische Gesellschaft war, scheint sich nunmehr in den Bahnen eines gemeingefährlichen Vandalentums weiterentwickeln zu wollen.

Der Petersburger Bariton Salotti, der am Deutschen Opernhaus mit großem Erfolg auftrat, wird in dem russischen Opernhaus, das im August dieses Jahres in der Volksbühne, Theater am Dänewerksplatz, eröffnet, den Boris Godunoff singen. Er hat diese Partie bereits in der Mailänder Scala probiert.

Die Mordheker gegen Erzberger.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Offenburg, 12. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

Frau Frau Ilkovic, die Zimmermutterin des Angeklagten und Kauter, sagt folgendes aus: Killinger und Kauter waren eng befreundet und haben in einem Zimmer zusammen gewohnt. Am 28. August brachte Tilleßen einen Zettel mit einer Mitteilung an Killinger. Am 29. August sind zwei Koffer gebracht worden, worüber die Zeugin angeblich ungehört gewesen sein will, weil das öfters vorkam und dadurch der Boden beschädigt wurde. Der Angeklagte stellte die Koffer unter seinen Schreibtisch. Am Abend kamen zwei Herren, die die Zeugin nicht kannte. Der Angeklagte gibt aber zu, daß Schulz und Tilleßen es waren. Die Zeugin weiß nicht, wer die Koffer weggebracht hat.

Die Regensburger Witwe von Schulz und Tilleßen äußert, daß zwischen ihrer Tochter und Schulz ein enges Freundschaftsverhältnis bestand. Ueber Erzberger hat die Zeugin keine Gespräche gehört. Am 12. September ist sie vernommen worden. Tags darauf bekam sie einen Brief von Schulz, den sie in ihrer Wut über die Vernehmung, ohne ihn zu lesen, gerissen hat. Hinterher hat sie ihn wieder zusammengelesen und aus Neugierde gelesen. Es hieß darin, daß Schulz jetzt längere Zeit nicht mehr schreiben könne, da er

keine Wohnung und keine Zeit

habe. Die Zeugin bestätigt, daß beide dem Schulz- und Truhbündel angehört.

Der Zeuge Architekt Resch, Vorsitzender des Schulz- und Truhbündels Regensburg, will von der Organisation C nichts gewußt haben. Bei ihm haben sich Schulz und Tilleßen gemeldet und auf ihre frühere Zugehörigkeit zum Schulz- und Truhbündel verwiesen. Sie haben die Versammlungen eifrig besucht. Ueber Erzberger sei speziell nicht gesprochen worden. Der Zeuge ist allerdings der Meinung, daß Erzberger und die anderen November-Deute Landesverräter seien. Schließlich gibt der Zeuge noch zu, für mehrere andere Organisationen tätig zu sein.

Hierauf wurden die Zeugen vernommen, die Mitglieder der Organisation C waren. Sie erschienen mit ihren Kriegsauszeichnungen vor dem Richterlich. Als Erster wird

der Bruder des Tilleßen

vernommen. Seinen Bruder schildert er als einen schwer zugänglichen Charakter. Weitere Charaktereigenschaften verweigert er anzugeben. Der Vorsitzende verliest hierauf den Brief, den der Zeuge im März 1921 aus Wien an seinen Bruder gerichtet hat. Die wesentlichsten Stellen des Briefes lauten: „Die Ueberlegungen, die Du in dem Brief vom 17. Februar niederschreibst, sind mir Wort für Wort aus der Seele gesprochen. Ich bin Deiner Ansicht: Ein überzeugter Katholik muß ultramonian sein, dann erst Rom anhängen und dann erst Deutscher sein. Erst wenn man in Leuten wie Erzberger den absoluten Jesuitenjüngling erkannt hat, der, um das Seelenheil von Rom aus zu erlangen, sein Vaterland verrät, erst dann wird man sich innerlich abwenden. Der Kampf ist ein Lebenskampf, lieber Heini, und wir stehen vereint da.“

Ein anderer Brief des Bruders von Tilleßen vom 30. August 1921 — also nach dem Mord an Erzberger — an den Mörder beginnt mit den Worten: „Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 29. August. Du bist ja eine arbeitsame Art. Größe an Schulz im besonderen.“ Auf Befragen bezeichnet der Zeuge die Worte „arbeitsame Art“ als eine Dankesbezeichnung für ein Geschenk.

Der Zeuge Franz Bidig, Organisation C, bekundet, daß

auf Erzberger innerhalb der Geheimorganisation geschimpft

wurde. Bei dem Zeugen Bruno Mahn, Baubuchhalter in Würzburg, sind eine Anzahl Notizen in bezug auf den Oberst Bauer sowie antisemitische Schriften gefunden worden. Mahn war früher Mitglied des Schulz- und Truhbündels und sagt aus, daß in dessen Kreisen viel auf Erzberger und die Freimaurerei geschimpft wurde. Auf die Frage, ob ihm an dem Signalement der Erzberger-Mörder im Hinblick auf das verkrüppelte Ohr nichts aufgefallen sei, erklärt er, daß ihm die Angaben über das verkrüppelte Ohr schon aufgefallen sind.

Dann wurde der Ehrhardt-Offizier Kauter vernommen, der bekanntlich mit Killinger zusammen wohnte und einige Monate in Offenburg in Untersuchungshaft war. Der Zeuge, der ebenfalls wie die vorhervernommenen Mitglieder der Organisation C unverzüglich beist, schildert seine Beziehungen zu Schulz und Tilleßen. Der Vorsitzende bringt dabei die Bahangelegenheit zur Sprache und richtet an den Zeugen die Frage, ob der Paß, den er damals in Österreich mitgenommen habe, in Ordnung gewesen sei. Der Zeuge bejaht diese Frage und gibt weiter an, daß in der Organisation C keine militärische Urlaubserlaubnis eingehalten wurde.

Vors.: Haben Sie vor dem Mord an Erzberger von dem Plan gewußt? Sie können die Aussage auf diese Frage verweigern.

Zeuge: Nein, ich habe nichts gewußt!

Vors.: Ist Ihnen die Beschreibung über die Narbe und das verkrüppelte Ohr aufgefallen?

Zeuge: Diese Art Kennzeichnung war nicht auffällig.

Ueber die Bahangelegenheit und auf andere Fragen gibt der Zeuge

ausweichende oder gar keine Antwort.

Zeuge Alfons Hoffmann, ebenfalls Mitglied der Geheimorganisation, schildert Tilleßen als einen ruhigen Menschen, der sich aber in einen einmal gefassten Plan selbst. Ueber Erzberger äußerte er sich in energischen Worten. Er halte Erzberger für einen Menschen, der uns in den Sumpf hineingerissen habe. In der Organisation C sei viel über Erzberger geschimpft worden. Angaben über den Mord will der Zeuge nicht machen können. Aus dem Protokoll über seine erste Vernehmung geht hervor, daß er Leute getroffen habe, welche sagten, wenn man nur Erzberger einmal habhaft werden könne, um ihn unschädlich zu machen. In öffentlichen Versammlungen in München sei oft gerufen worden:

„Bringt ihn doch um!“

Es folgt die Vernehmung des Zeugen Müller, Student der Volkswirtschaft in München. Er bekundet gleichfalls, nichts von der gestohlenen Tat vorher gewußt zu haben. Im Zusammenhang mit dieser Vernehmung verliest der Vorsitzende einen anonymen Brief an die Frau des bayerischen Abgeordneten Ritzsch, in dem dieser bedroht wurde, daß er nicht an einer deutschen Eiche auf-

gehängt würde, sondern wie ein löcherer Pfeifenkopf in einer Köhner Schießbude abgeschossen werde. Dieser Brief wurde feinerzeit dem Zeugen diktiert. Es war festzustellen, daß in zwei Fremdworten dieselben Fehler vorkamen wie in der Urschrift. Der Schriftsachverständige hat mit Bestimmtheit festgestellt, daß der Brief von der Hand des Zeugen geschrieben wurde. Dieser bestreitet jedoch mit aller Bestimmtheit die Urheberchaft des Briefes und will eine diesbezügliche Erklärung unter Eid abgeben. Eine Vereidigung erfolgt aber nicht.

Zum Schluß der Vormittagssitzung teilt der Vorsitzende mit, daß am Dienstag 1/2 Uhr die Schlußvorträge beginnen können.

In der Nachmittagsitzung

wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die neuen Zeugen widersprechen sich in ihren Aussagen vollständig. Den Angaben liegt folgender Tatbestand zugrunde: Nach dem Mord Erzbergers hielt sich Tilleßen in Ulm auf. Dort sprach ihn ein früherer Bekannter, der Zeuge Friedlein, an. Dieser traf ihn in einem Café. Friedlein erkundigte sich nach den Gründen der Tat. Er ist aber nicht weiter in ihn gedrungen, um mehr zu erfahren. Dann kam er noch in eine Unterhaltung, wobei auch der Mord an Erzberger näher besprochen wurde. Tilleßen hat versucht, dem Friedlein die Gründe der Tat beizubringen, um die Tat selbst zu entschuldigen. Unter diesen Gründen kam auch der vor, daß es eine gute Tat sei, wenn man jemand befreit, der seinem Volke schadet. Tilleßen habe ihm gar nichts anvertraut. Sie vereinbarten ein Zusammentreffen im „Goldenen Engel“. Friedlein kam rechtzeitig und erkundigte sich beim Hotelpersonal nach Tilleßen. Man stellte die Anwesenheit eines Herrn mit diesem Namen in Abrede. In einer Stunde trafen sie sich dann doch noch. Tilleßen befand sich

in Gesellschaft einer Anzahl Herren vom Freikorps Oberland, die angeblich nach Ulm gekommen waren, um Material zu kaufen. Schulz und Tilleßen waren dem Friedlein bekannt. Er hat sich im Jahre 1921 in München wiederholt mit ihnen getroffen. Mit den Herren vom Freikorps Oberland wurde auch vom Erzberger-Mord gesprochen. Einer von ihnen, der sich Oberleutnant Holleben nannte, hat gesagt: der Reichsanwalt Wehls läßt sich auch noch dran. Friedlein weiß nicht, ob dieser Leutnant der Organisation C angehört. Er sei Bankbeamter in München. — Die Verteidigung weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Organisation Oberland und die Organisation C in gespanntem Verhältnis zueinander gestanden haben. Die anwesenden Offiziere als Militärliebe der Organisation C bestätigen das.

Im Gegensatz zu Friedlein hat der Zeuge Köhringer unter Eid erklärt, daß im Dezember v. J. ihm Friedlein in Stuttgart begegnet sei und daß er mit ihm ein Stück Weges zusammengegangen ist. Dabei hätte ihm Friedlein erzählt, daß er nach dem Mord seinen Freund Tilleßen in Ulm getroffen habe. Tilleßen habe Friedlein gesagt:

„Was sagst Du wohl, wenn ich Dir sagen würde, das ich der Mörder Erzbergers bin?“

Friedlein habe das Gespräch weitergeführt, worauf sich Tilleßen als Mörder bekannt hätte. Tilleßen habe ihm auch seine Brieftasche mit viel Geld gezeigt. Deswegen soll Tilleßen erzählt haben, daß er einen Auslandspaß habe. Der Zeuge stellt die Sache weiter so dar, als ob der Mord von Erzberger auf Grund einer Auslassung im Freikorps Oberland zustande gekommen sei. Dann sei vom Reichsanwalt Wehls die Rede gewesen. Dem Zeugen wird vorgehalten, daß gegenwärtig ein neues Strafverfahren wegen Betruges gegen ihn anhängig sei. Er ist auch schon wegen Betruges verurteilt. Seine Aussagen werden daher angezweifelt. — Zeuge Kaufmann Schum aus Ulm wird nunmehr vernommen. Er kennt Killinger aus seinen militärischen Stellungen. Ueber die Art der Beschäftigung Killingers und seiner Freunde in München will er nichts erfahren haben. Der Staatsanwalt hält ihm dann einige Briefe vor, die unmittelbar mit der Organisation C in München zusammenhängen. In diesen Briefen ist sogar die Rede davon, daß Schum auf einer Sitzung in München bestimmt worden sei, daß Schum auf einer Sitzung in München bestimmt worden sei, daß Schum auf einer Sitzung in München bestimmt worden sei. Vorher hatten sie noch davon gesprochen, daß Thüringen wunderschön für eine Sommerreise sei. Der Zeuge selbst war während des Monats August in Österreich. Als er dort in einer Zeitung den Bericht über die Ermordung Erzbergers und die Beschreibung der Täter las, sei er nicht wenig erstaunt gewesen. Die Urlaubserlaubnis bei der Organisation C ist nach der Bekundung des Zeugen

durchaus nach militärischen Grundsätzen

erfolgt. — Der nächste Zeuge, Kriminalbeamter Ziegler aus Freiburg, macht unwesentliche Angaben über seine Nachforschungen nach den Wohnungen von Schulz und Tilleßen in München. Das Gericht verzichtet auf die Vernehmung der Frau Erzberger und der Frau Dr. Hamurich-Berlin. Weiter wird beschlossen, die heute als Zeugen vernommenen Angehörigen der Organisation C mit Ausnahme des Zeugen Mahn nicht zu vereidigen, da die übrigen in das Verfahren wegen Geheimbündelerei verwickelt sind. Weiter kommen Briefe zur Verlesung, die die Angehörigen des Schulz nach dem Tode Erzbergers geschrieben haben. In einem dieser Briefe bedauert eine Tante, daß die Partei den Jungen so weit gebracht habe. Sie hoffe, daß die Partei nun auch für ihn einpringen und daß bei Zustandekommen einer neuen Regierung ihm die Strafe erlassen werde. Die Verteidigung legt Wert auf die Feststellung, daß das Reichsgericht die ursprünglich verbundene Strafforderung gegen Killinger wegen Beihilfe zum Mord an Erzberger und wegen Geheimbündelerei wieder getrennt hat.

Nach 7 Uhr abends wird die Verhandlung vertagt. Dienstagvormittag 9 Uhr wird der letzte Zeuge Prince vernommen werden, worauf die Beweisaufnahme geschlossen werden dürfte. Einige Zeugen haben auch morgen noch einmal zu erscheinen.

„Fronarbeit für fremdes Kapital“.

Rudendorff predigt Nationalstolz.

Nach einer Meldung des deutschnationalen „Tag“ aus München hat Erich Rudendorff auf einem sogenannten „vaterländischen Abend“ der bayerischen Unteroffizier-Vereinigung eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte:

„Wir sind nicht mehr Herr im eigenen Hause, wir leisten Fronarbeit für fremdes Kapital, für fremde Wälder, wir haben uns in Fesseln schlagen lassen. Helfen kann uns nicht ein Stand oder eine Partei, nur das treue Zusammenarbeiten aller, die auf vaterländischem Boden stehen. Das deutsche Volk hat Ungehorsam geleistet, es hat das Recht zu leben. Lernen wir wieder den Stolz, Deutsche zu sein.“

In der Tat hat Erich Rudendorff jüngst einen trefflichen Beweis dafür geliefert, zu welchen „Fronarbeiten“ gewisse Deutsche sich für fremdes Kapital hergeben: als er nämlich in einem Blatt des größten Deutschhassers Nord-

Northcliffe, im Londoner „Sunday Pictorial“, einen Artikel veröffentlichte, in dem er die deutsche Republik beschimpfte. Darf man fragen, wieviel englische Punde der königl. preussische General a. D. und aktiver Northcliffe-Mitarbeiter Erich Rudendorff für diese „Fronarbeit für fremdes Kapital“ einkassiert hat?

„Der deutsche Arbeiter und Frankreich“ lautet die Tagesordnung einer für heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Lehrervereinshaus, Meyerplatz, von den 15 Organisationen des Deutschen Friedensvereins einberufenen Volksversammlung, in der Genosse Ed. Bernstein den Vorsitz haben wird. Als Gäste aus Frankreich sprechen Vertreter der Deputation der Französischen Liga für Menschenrechte, die aus dem Abg. Buisson, den Universitätsprofessoren Baid, Kuyssen und Bouglé, dem Genossen Renaud, dem Generalsekretär Guernut und Frau Wernard-Dorian besteht. Von deutscher Seite sprechen die Genossen Heinrich Ströbel und Dr. Robert Kuczynski. Karten 3 M. bei Bote u. Post, H. Wertheim. Gewerkschaftsmitglieder 2 M., nur Abendkasse.

Gewerkschaftsbewegung

Das Arbeiterssekretariat im Jahre 1921.

Das Berliner Arbeiterssekretariat wurde 1921 von insgesamt 9782 Nachsuchenden in Anspruch genommen, denen in 10 797 Fällen Auskunft erteilt wurde. 78 Personen wandten sich schriftlich um Auskunft an das Sekretariat. Von den Auskunftsuchenden gehörten 8136 dem männlichen, 1646 dem weiblichen Geschlecht an; 8321 Personen = 85,10 Proz. gehörten den gewerkschaftlichen Verbänden an. Von den Auskunftsuchenden wohnten 9782 in Berlin, 783 in anderen Orten.

Insgesamt wurden 3168 Schriftsätze angefertigt. Davon fallen auf die Arbeiterversicherung 2008; auf den Arbeits- und Dienstvertrag 75, auf das bürgerliche Recht 105, auf das Strafrecht 75, auf Staats- und Gemeindeangelegenheiten 79, auf Militärversorgung bzw. Militärwesen 737, auf Privat- bzw. Angestelltenversicherung 8, auf sonstige Sachen 81.

Von den Auskünften entfallen auf die Arbeiterversicherung 6224 = 57,64 Proz. aller Auskünfte. Die erste Stelle auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung nimmt, wie bisher, auch im Berichtsjahr die Unfallversicherung mit 4324 = 69,47 Proz. ein. Dann folgt die Invalidenversicherung mit 1119 = 17,97 Proz., die Krankenversicherung mit 801 = 12,86 Proz.

Die persönliche Vertretung erfolgte in 370 Fällen mit 498 Terminen, davon entfallen auf das Reichsversicherungsamt 71, auf das Oberversicherungsamt 230, auf das Gewerbe- bzw. Kaufmannsgericht 5, auf das Amtsgericht 48, auf den Ausschuss für Auslandsschäden 1; auf das Reichsversicherungsamt 2.

Der Ausgang des Rechtsstreites wurde dem Sekretariat in 400 Fällen bekannt.

Das Resultat war in 338 Fällen für die Arbeiter bzw. Arbeiterinnen erfolgreich, in 62 Fällen — hier sind die am Jahreschluss noch nicht erledigten Fälle mit eingerechnet — erfolglos. Von den mit Erfolg vertretenen Fällen entfallen, nach der Art des Rechtsstreites gegliedert: auf die Unfallversicherung 262, auf die Krankenversicherung 15, auf die Invalidenversicherung 10, auf den Arbeits- bzw. Dienstvertrag 5, auf Schadenersatz bzw. Haftpflicht 15. Die letzteren Fälle wurden bis auf 3 Fälle durch das Sekretariat im Wege des Vergleiches mit den Parteien geregelt. Die höchste Besuchsziffer im Jahre 1921 weist der Monat Januar, die niedrigste der Monat Mai auf. Im Durchschnitt suchten monatlich 815 Personen das Sekretariat um Rat und Hilfe auf, denen in 890 Fällen Auskunft erteilt wurde.

Die Sprechstunden des Sekretariats sind täglich, außer Sonnabends, von nachmittags 4 bis 5½ Uhr.

Eisenbahner und Beamtenrätegesetz.

Die Spitzenvertretung der Betriebs- und Beamtenräte des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat auf ihrer letzten Tagung nachstehende Entschliessung gefasst: „Die in der Zeit vom 11. bis 13. Juni 1921 in Berlin tagende Konferenz der Betriebsräteverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes gibt ihrem Protest dagegen Ausdruck, daß die bürgerlichen Parteien einschliesslich des angeblich arbeitler- und beamtenfreundlichen Zentrums sich eifrig bemühen, den von der Regierung vorgelegten reaktionären Geist anwendenden Entwurf des Gesetzes über Beamtenvertretungen gegen alle fortschrittlichen Anregungen der sozialistischen Parteien durchzusetzen. Das fehlende, durch Schlichtungsstellen zu sichernde Mitbestimmungsrecht, die Entrechtung der Beamtenrenten und viele sonstige Mängel der in erster Lesung vom Reichstagsausschuss beendeten Beratung des Gesetzesentwurfs fällt auf das Schuldkonto der bürgerlichen Parteien. Die Beamten mögen daraus erkennen, daß nur im rücksichtslosen Kampf und gestützt auf eine wirkliche gewerkschaftliche Beamtenbewegung ein Beamtenrätegesetz erreicht werden kann, das mindestens dem Betriebsrätegesetz gleichwertig ist. Der Entwurf zu einem Gesetz über Beamtenräte ist für die Eisenbahner vor allem deshalb nicht annehmbar, weil er sogar erheblich hinter dem gegenwärtig bereits geltenden Gesetz über die Bildung von Beamtenvertretungen im Bereich der Reichsbahn vom 7. Mai 1921 zurückbleibt.“

Die Betriebsräteverwaltung ersucht den Verbandsvorstand, den Plänen der bürgerlichen Parteien mit allen gewerkschaftlichen Mitteln entgegenzuarbeiten, damit die endgültige Bestätigung des Gesetzes den berechtigten Forderungen der Beamten Rechnung trägt.“

Lehrlingsversammlung der Kesselschmiede.

Die Kesselschmiedelehrlinge Groß-Berlins waren am Sonntag recht zahlreich zu einer Versammlung erschienen, die von der Branchenleitung im Einverständnis mit der Jugendkommission des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach dem Lokal von Sachse in der Lindowstraße einberufen war. Es handelte sich darum, eine Zusammenfassung der Lehrlinge in der Branche zu erreichen, sie aufzuklären und zwecks Verbesserung des Lehrlingswesens der Organisation zuzuführen.

Branchenleiter Wahlmann gab in seinem Referat ein anschauliches Bild von der beruflichen Tätigkeit der Kesselschmiede, schilderte die Entwicklung der Kesselschmiederei als besondere Branche aus der Kupferschmiederei heraus, die allmähliche Vermittlung der zur Arbeit erforderlichen Hilfsmittel. Die sehr schwere Arbeit der Branche schafft das Herz der Lokomotive, den Kessel. Leider werde durch die Arbeit mit hydraulischen Nietmaschinen und Pressluftgebläsen, durch das Rütteln und Rotieren des Nervensystems der Berufsgenossen ausgereizt und zerrüttet und durch den ohrenbetäubenden Lärm werde der Arbeiter schon nach wenigen Jahren so taub, daß er sich kaum noch mit einem Menschen mit normalem Gehör unterhalten könne. Dazu komme die schwere Schädigung des Augenlichts. Jede Verbesserung der Werkzeuge komme schließlich doch hauptsächlich nur dem Unternehmer zugute,

der mit einer Stoppsuhr in der Hand genau feststellen könne, wieviel Zeit zum Nieten erforderlich ist. Das alles und noch vieles andere müsse der Lehrling wissen, er müsse sich an die erwachsenen Berufskollegen anlehnen und, um rechtzeitig die wohlverdiente Entschädigung zu erlangen, einer Organisation anschließen. Seine Schulung müsse ihn dazu befähigen, später einmal bei der durch den Sozialismus angeführten Umgestaltung der heutigen Wirtschaft selbständig an der Produktionsleitung teilnehmen zu können. Die Fortbildungsschule genüge dem sozialen Wissen nicht.

Als zweiter Redner sprach Krüger, Mitglied der Jugendkommission des Metallarbeiterverbandes. Die Lehrlinge müssen das Recht verlangen, ihrer Organisation anzugehören und durch selbstgewählte Vertreter an den Konferenzen der Vertrauensleute teilzunehmen.

Von mehreren Lehrlingen wurde in der anschließenden Diskussion über die zu niedrige Entlohnung geklagt, auch darüber, daß sie mit einem Lohnabzug von 10 M. für Teilnahme an der Meißfeier bedacht worden sind. Es wurde ihnen mögliche Abhilfe zugesichert. Fortab sollen monatliche Zusammentünfte sein.

Lohnverhandlungen im Bergbau.

Die für den 12. Juni 1922 in Aussicht genommenen zentralen Lohnverhandlungen für den Bergbau mußten mit Rücksicht auf die ungelöste Lage des Arbeitsverhältnisses im Ruhrbergbau vertagt werden. Am 12. Juni fanden im Reichsarbeitsministerium zwischen den beteiligten Spitzenverbänden Besprechungen im Hinblick auf den Abschluß eines zentralen Lohnabkommens für den Bergbau statt. Neue Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Ruhrbergbaus werden am 14. Juni im Reichsarbeitsministerium in Berlin beginnen. In unmittelbarem Anschluß daran sollen die Lohnverhandlungen für die übrigen Bergbaugebiete stattfinden.

Beendete Lohnbewegung der Apothekenarbeiter. Zwischen dem Deutschen Transportarbeiter-Verband und dem Berliner Apotheker-Berein ist vor dem Demobilisierungsausschuss für die gewerblichen Arbeitnehmer für die Monate Mai und Juni ein neues Lohnabkommen geschlossen worden. Die wöchentlichen Zulagen betragen 123 M. bis 265 M. Die neuen Tarife sind im Bureau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Engelstr. 24/25, Zimmer 31, gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises erhältlich.

Ueberteuerungszuschüsse und Wirtschaftsbefehle der Eisenbahner. Anlässlich einer Kleinen Anfrage der Abg. Koch und Delius im Reichstag wird aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß die für die Bemessung der Wirtschaftsbefehle maßgebenden Ueberteuerungszuschüsse der Arbeiter bisher nicht im Bereich des Reichsverkehrsministeriums festgesetzt worden sind. Die Festsetzung der Ueberteuerungszuschüsse und Wirtschaftsbefehle für diejenigen Orte, die keine Eisenbahnstation haben, ist zurzeit im Gange. Sie soll in enger Anlehnung an die Ueberteuerungszuschüsse der Eisenbahner und nach denselben Grundätzen erfolgen, die seinerzeit bei den Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium beobachtet worden sind. Eine Aenderung dieser Grundätze ist nicht beabsichtigt und auch nicht angängig, da es sich gegenwärtig nur um die Ausfüllung der von der Bahn notwendigerweise gelassenen Lücken handelt. Inwiefern den Grenzorten die Wirtschaftsbefehle gewährt werden kann, läßt sich einstweilen noch nicht bestimmen, da die Arbeiten noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Der neue Redakteur Tarif für Berlin. Vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin fanden am Sonnabend die Verhandlungen über die Tarifstreitigkeiten zwischen dem Verein großstädtischer Zeitungsverleger und dem Bezirksverband Berlin im Reichsverband der deutschen Presse statt. Der Schlichtungsausschuss kam nach längeren Verhandlungen zu folgendem Schiedsspruch: Die gesamten Gehälter des Redakteur Tarifs werden für Mai um 25 Proz. gegenüber dem Aprilgehalt, für Juni um 10 Proz. gegenüber dem Mai gealt erhöht. Diese letztere Erhöhung von 10 Proz. des Roigehalts bedeutet eine Erhöhung von 37½ Proz. des Junigehalts gegenüber dem Aprilgehalt.

Für die Angestellten der Textilindustrie ist mit dem Nordostdeutschen Textilarbeitgeberverband ein neues Gehaltsabkommen für die Monate Mai und Juni getroffen worden. Die neuen Gehaltsätze sind durch das Bureau des ZdA, Belle-Alliance-Str. 7110, zum Selbstkostenpreis erhältlich.

Aus Britisch-Indien.

(NBB.) In einem Aufruf zur finanziellen Unterstützung, der vom Sekretär des „All-Indischen Gewerkschaftskongress“, D. Chaman Lal, im Wochenblatt „Swadharna“ von Madras veröffentlicht wurde, lesen wir unter anderem: „Der All-Indische Gewerkschaftskongress“ wurde vor ungefähr zwei Jahren ins Leben gerufen. Seit diesem Zeitpunkt haben die meisten von uns nicht nur ihre ganze Zeit, sondern auch noch das wenige Geld freiwillig geopfert, das sie entbehren konnten. Wir hielten zwei Kongresse ab und gründeten nationale Organisationen. Die Durchführung der Propaganda unter den Arbeitern, die Deckung der Ausgaben des Hauptquartiers und der Zweigabteilungen, sowie der allernotwendigsten Kosten für den Lebensunterhalt der Organisatoren erfordert viel mehr Geld als irgendeiner unter uns, der für die Bewegung arbeitet, aufbringen kann. Ich wende mich deshalb an alle jene Philantropen, welche uns zur Zeit der ersten Session des Gewerkschaftskongresses in so bewundernswürdiger Weise beizuhelfen, sowie an alle, welche ein Herz für die leidenden Armen haben.“

Jedenfalls ist in keinem anderen Lande der Welt die Lage der Armen verzweifelter als die der indischen Arbeiter. Man darf nicht vergessen, daß die Armen Indiens erst soweit sind, daß sie nun lernen, sich selbst zu helfen. Durch unermüdliches Propagieren ist es uns gelungen, dazu beizutragen, die Behörden zur Ausarbeitung gewisser wichtiger gesetzlicher Maßnahmen zu veranlassen, welche,

falls sie angenommen werden, die Lebensbedingungen der indischen Arbeiter auf das Niveau derjenigen der fortgeschrittenen Länder Europas bringen werden.

Alles weiß, daß unser Land immer groß war in uneigennütziger Hilfeleistung für die Armen. Die erhabenen Namen, welche unsere Geschichtsschreiber von Gautama Buddha bis zu Mahatma Gandhi frönen, und der Glanz der für die leidende Menschheit geleisteten Taten und gebrachten Opfer ihrer Träger drängen durch die Welt. Gehen wir zu weit, wenn wir die Landseite von Mahatma Gandhi auffordern, etwas zum Wohle der Unglücklicheren unter ihnen zu tun? Die vielen Millionen indischer Arbeiter zu organisieren, sie zu disziplinieren, um sie zu vollberechtigten Bürgern des Landes zu erziehen, für sie anständige Arbeits- und Lebensbedingungen zu erzielen, das ist die Arbeit des Gewerkschaftskongresses!“

Vor einigen Monaten wurde von einigen Führern des Trade Union Congress

ein Verband der Arbeiterinnen

— der erste derartige Verband in Indien — ins Leben gerufen. Am 5. März d. J. fand in Bombay eine Massensammlung statt. Es wurde die nachstehende Resolution angenommen und überdies beschlossen, dem Internationalen Arbeiterinnen-Bund beizutreten.

„Mit Rücksicht auf die furchtbaren Wohnungsbedingungen der Arbeiterinnen und die mangelnde Möglichkeit der arbeitenden Frauen, ihre Kinder selbst zu beaufsichtigen und zu erziehen; in weiterer Berücksichtigung der niedrigen Löhne und der allgemeinen Arbeitsbedingungen beschließt die Versammlung von Arbeiterinnen Bombay sich zu organisieren, zu dem Zwecke alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet erscheinen, die Lebenshaltung der Arbeiterinnen Indiens zu verbessern.“

Mrs. Atya Begum verwies auf die unfählich schlechten Arbeitsbedingungen und die Löhne der indischen Arbeiterinnen, die so gering seien, daß die Arbeiterinnen sich oft der Prostitution zuwenden, um ihre geringen Einkünfte zu vergrößern. Die Arbeiterin kennt kein Familienleben. Kürzlich stellte ein Regierungsbeamter fest, daß in Bombay in einem Raum, der 16 mal 12 Meter groß war, 30 Menschen beisammenwohnten, unter denen sich eine Wöchnerin befand, während zwei andere Frauen ihre Entbindung erwarteten.

Das Los der indischen Arbeiterklasse muß in der Tat als das härteste in der ganzen Arbeiterwelt bezeichnet werden.

Solarteilnehmerverband, Musikinstrumentenarbeiter. Die Sitzung der Organisationskommission findet heute, Dienstag abend, nicht statt.

Verband der Buchbinder und Papierzerarbeiter. Heute, 5 Uhr, in Ottomans Festsaal, Roonstr. 27, kombinierte Vertrauensmänner- und Funktionärssitzung. Ergehen der Vertrauensleute jedes einzelnen Betriebes unbedingt erforderlich. — In demselben Lokal ist heute, abends 8 Uhr, ein Bilderabend: „Die Schicksale Schwelg“. Nicht zahlreiches Erscheinen erwartet.

Deutscher Werkmeister-Verband. Versammlung aller technischen Angestellten und Werkmeister in der Pigmentindustrie am Dienstag, 5½ Uhr, im Restaurant „Neue Schenke“, am Wühlendamm.

Richter-Schwarz-Verband, Berlin, Treppenstr. 25. Generalsammlung am Dienstag, den 13. Juni 1922, in Büttner's Festsaal, Gensdorfer Str. 24, abends 7½ Uhr.

Transportarbeiter, Sektions II. Am Dienstag, den 13. Juni, abends 7 Uhr, Landshofer Str. 11, Reichensfestsaal, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Erhebung der Kandidaten für den Reichsverband sowie zu den Wahlen zum Reichsverband, Sektionsangelegenheiten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Gruppe Verbandssäfte. Am Mittwoch, den 14. Juni 1922, abends 7 Uhr, in Wilkes Festsaal, Sebahausstr. 29, Gruppenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht von der Lohnverhandlung vor dem Schlichtungsausschuss.

Buchbinder. Mittwoch, 4½ Uhr, in den Zentral-Festsaal, Alte Jakobstr. 22, Versammlung aller in reinen Buchbindereien und Gebältsbuchfabriken Beschäftigten. Stellungnahme zu den Änderungsanträgen zum Manteltarif. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Die Branchenleitung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Kühn, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: H. Giese, Berlin, Verlag Bornstädt-Berlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornstädt-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 1, Otisstr. 1, Belgard.

Doppelt haltbar

sind Continental-Absätze. Billiger und sparsamer im Verschleiß als Lederabsätze. Durch den neuen Sparkell D. R. P. bleibt der Absatz immer gerade und ist dadurch restlos auszunutzen. Trag nur

Continental

Absätze

Erhältlich bei jedem Schuhmacher.

So gut wie Continental-Reifen!

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf meterweise
Koch & Seeland G. m. b. H.
 Gertraudenstraße 20-21.

HERMANN

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDERPLATZ FRANKFURTER ALLEE

Für die Reise!

Reiseartikel

- Schraubdosen 12⁷⁵ 15⁷⁵ 20⁵⁰
- Aluminium
- Schraubdosen 36⁵⁰ 37⁵⁰
- mit Glasinsatz Aluminium
- Trinkbecher 11⁰⁰ 17⁰⁰ 18⁵⁰
- Aluminium
- Seifendosen 16⁵⁰ 22⁵⁰ 26⁵⁰
- Aluminium

Reisekocher u. Reiseplatten
 elektrisch beheizt,
 für alle Vollstärken
 in grosser Auswahl

Handarbeiten u. Stickmaterial

- Ripskissen 45⁰⁰
- Kreuzstichkissen 29⁰⁰
- Taschentücher 7⁵⁰
- Madeira-Quadrate ... 5⁵⁰
- Jackenwolle 100-g-Doct. 68⁰⁰ 70⁰⁰
- Jumperwolle feine, 100-g-Doct. 72⁰⁰

- Jumperseide 50-g-Doct. ... 95⁰⁰
- Flauschseide für Jumper, 50-g-Doct. .. 65⁰⁰
- Seidentwist Doct. 4⁵⁰
- Perlgarn Doct. 4⁵⁰
- Perlgarn Nr. 8 Knäuel 5⁵⁰
- Anleitung für Jumper Buch 20⁰⁰

Lederwaren

- Geldscheintaschen echt Leder 24⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰
- Geldtaschen für Damen, echt Leder 14⁰⁰ 18⁰⁰ 24⁰⁰
- Besuchstaschen schwarz und farbig, echt Leder 65⁰⁰ 75⁰⁰ 90⁰⁰
- Rucksäcke aus starkem grauen Gewebe, mit Regenklappe und kräftigen Gurten 8²⁵

Leipziger Strasse **Sportabteilung** Alexanderplatz
 Für Wanderer, Leichtathleten, Turner, Fussball-, Hockey-, Tennisspieler alle erprobten Geräte und Kleidungsstücke in genügender Auswahl
 Spezialität: Ruder- und Segelausrüstungen. Alle Flaggen und Vereinsnadeln stets vorrätig

Photographische Apparate, Prismen- und Theatergläser, alle bekannten Fabrikate, in grosser Auswahl
 Platten 6x9 40,00
 Platten 9x12 71,00
 Platten 10x15 105,00

Die Zukunft Berlins als Hafenstadt.

Zur bevorstehenden Fertigstellung des Westhafens.

Nach Fertigstellung des Westhafens Ende dieses Jahres gewinnt Berlin als Hafenstadt außerordentliche Bedeutung. Zur Illustration der Größe und Leistungsfähigkeit des Westhafens sollen folgende Angaben dienen: Die Bodfläche umfaßt 22 Hektar, die Wasseroberfläche 7,6 Hektar, die Kailänge beträgt 2500 Meter. Es können 68 Schiffe zu 600 Tonnen oder 104 Finowdähne zu 225 Tonnen doppelreihig anlegen. Die Freiladefläche beträgt 25 000 Quadratmeter. An gedeckten Lagerräumen, drei Lagerhallen, ein Getreidespeicher mit 8 Obergeschossen, ein Zolllager mit 7 Obergeschossen, sind 64 800 Quadratmeter vorhanden. Die Länge der Eisenbahngleise beträgt 16 Kilometer. Ferner sind 19 Krane, darunter ein Schwerlastkran, Kohlenlöschvorrichtungen, welche 240 Tonnen pro Stunde bewältigen, Getreidespektoren mit einer Leistungsfähigkeit von 100 Tonnen pro Stunde, 4 Handkrane, 13 Lukenwinden, 6 Gleiswagen für 40 Tonnen und 3 Fuhrwerkswagen mit 12,5 Tonnen Biegefähigkeit vorhanden.

Sechs Großhäfen.

Noch imponanter tritt der Charakter Berlins als Hafenstadt hervor, wenn man Größe und Leistungsfähigkeit des Osthafens, Westhafens, Humboldthafens, Spandauer Südhafens, Neuköllner Hafens und Tegeler Hafens gemeinsam betrachtet. Es ergibt sich da eine Freiladefläche von 224 400 Quadratmeter, an gedeckten Lagerräumen sind 103 900 Quadratmeter vorhanden, die Länge der Eisenbahngleise beträgt 27,07 Kilometer. Krane sind 44 vorhanden; nicht eingerechnet die 16 Handkrane. Kohlenlöschvorrichtungen bewältigen 310 Tonnen pro Stunde, die Getreidespektoren befördern 160 Tonnen pro Stunde, Lukenwinden sind 16 vorhanden. Hiermit ist der Umfang Berlins als Hafenstadt aber noch nicht vollständig. Zu den Hafenanlagen gehören auch noch der Nordhafen, Schöneberger Hafen, Urbanhafen, Tempelhofer Hafen, der Packhof in Moabit und die Ladestraßen. Das Anlagekapital, das in den Häfen investiert ist, beträgt rund eine Viertelmilliarde Mark. Davon entfallen auf den Westhafen über 150 000 000 Mark. Es fragt sich nun, ob die gesamten Hafenanlagen nach Fertigstellung des Westhafens, gemäß ihrer Leistungsfähigkeit auch in Anspruch genommen werden und ob durch diese Inanspruchnahme die Rentabilität gesichert ist. Was die erste Frage anbelangt, so ist sie nicht ohne weiteres zu bejahen; ein Mangel an Lagerraum ist in Berlin nicht vorhanden und ein Konkurrenzkampf gegen private Lagerunternehmen ist aus zweierlei Gründen unwahrscheinlich. Wäre ein solcher erfolgreich, so würden andere, jetzt lebensfähige Unternehmungen lahmgelegt werden und weiter würde dadurch noch längst keine genügende Inanspruchnahme gesichert. Berlin muß also in weit höherem Maße als bisher Lager- und Umschlagplatz werden. Daraus ergibt sich, daß Berlin im gewissen Sinne in ein Konkurrenzverhältnis zu anderen Hafenstädten treten muß. Gegenwärtig ist es so, daß die Güter, die nach Berlin kommen, nur in geringem Maße eingelagert werden und zum größten Teil direkt den Interessenten zugehen.

In Konkurrenz mit Seehäfen.

Eine erhöhte Zufuhr ist nur dadurch zu erreichen, wenn die riesigen Warenmengen, die bisher in den Seehäfen sowie an anderen Plätzen eingelagert werden und in kleineren Mengen nach Berlin kommen, jetzt direkt in Berlin eingelagert werden. Das Terrain, auf dem die Wirtschaftlichkeit der Berliner Häfen errungen werden soll, liegt also außerhalb Berlins. Schon hieraus ist zu entnehmen, daß es durchaus nicht leicht sein wird, den Berliner Häfen soviel Güter zuzuführen, daß sie ihren Zweck erfüllen. Es wird dies nur möglich sein, wenn die Interessen der Berliner Häfen mit denen der See- und Binnenschiffahrt in Verbindung gebracht werden. Nur auf diese Art und Weise wird auch eine Rentabilität der Hafenanlagen möglich sein, was bisher nicht der Fall war. Der Osthafen z. B. hat seit seinem Bestehen bis jetzt, also in den Jahren von 1913 bis 1921 über 4 Millionen Mark Zuschuß erfordert. Dabei muß betont werden, daß Abschreibungen irgendwelcher Art nicht vorgenommen worden sind. Dies ist um so bedenklicher, als die technischen Anlagen, wie

Krane usw. nur eine durchschnittliche Lebensdauer von 20 Jahren haben. Man muß damit rechnen, daß die 50 Millionen Mark, die diese Anlagen jetzt kosten, nun nach 10 Jahren aufgebracht werden müssen. Der Osthafen darf in Zukunft also nicht nur kein Defizit, sondern er muß eine Reineinnahme von 5 Millionen Mark haben. Dies ist aber nur zu erreichen, wenn mit der Methode des Vermietens von Lagerräumen, die bisher üblich war, gebrochen wird. Von rund 28 000 Quadratmeter Lagerflächen sind 10 000 Quadratmeter im eigenen Betrieb, während 18 000 Quadratmeter fest vermietet sind. Die dem eigenen Betrieb unterstehenden 10 000 Quadratmeter Lagerflächen brachten eine Einnahme von 3 445 000 M., die vermieteten 18 000 Quadratmeter hätten unter Zugrundelegung dieses Ergebnisses also eine Einnahme von 6 201 000 M., abzüglich der Miete von 627 634 M. gleich 5 573 366 M. noch gebracht. Durch ein System der Selbstvermietungsart aller Lageräume wäre also eine Rentabilität des Osthafens sehr gut möglich. Es müßte aber hiernach sämtlichen Mietern gekündigt werden, oder sie müßten statt der jetzt gezahlten Miete von 80 bis 85 M. pro Quadratmeter und Jahr in Zukunft 307 M. pro Quadratmeter und Jahr zahlen. Das letztere erscheint aber nach Lage der Verhältnisse unmöglich. Bei dieser Berechnung muß auch die Aufnahmefähigkeit der Lagerflächen berücksichtigt werden; sie beträgt auf dem Osthafen circa 48 000 Tonnen. Da nur fünf Bierzehntel der Lageräume im eigenen Betrieb waren, betrug die Aufnahmefähigkeit für diese Räume nur rund 18 000 Tonnen, tatsächlich wurden während des ganzen Jahres 72 000 Tonnen eingelagert, so daß ein viermaliger Umschlag zu konstatieren ist. Die Rentabilität des Osthafens ist demnach unter zwei Bedingungen möglich: einmal durch Selbstvermietungsart sämtlicher Lageräume, ferner, wenn dem Osthafen insgesamt Warenmengen in Höhe von 192 000 Tonnen zugelassen werden. Erwähnt sei hier noch, daß der Osthafen mit den zur Verfügung stehenden 10 000 Quadratmetern allen Anforderungen gerecht wurde, zeitweilig sogar erheblicher Leerraum vorhanden war. — Wenn der Westhafen sich rentieren soll, so ist auch hier die Voraussetzung, daß gedeckte Lageräume nicht vermietet werden dürfen, denn jeder Quadratmeter muß im Jahr circa 360 M. bringen. In einer von mir verfaßten Denkschrift habe ich die gesamten jährlichen Ausgaben des Westhafens auf 35 000 000 Mark berechnet. Im Gegensatz zu dem Osthafen, wo eine viermalige Einlagerung von insgesamt 192 000 Tonnen erforderlich ist, muß auf dem Westhafen eine fünfmalige Einlagerung von insgesamt 525 000 Tonnen erreicht werden. Es muß also zehnmal mehr als bisher eingelagert werden.

Es wird nun sachlich zu prüfen sein, welche Mittel und Wege eingeschlagen werden müssen, damit die Häfen ihren Zweck voll dienstbar gemacht werden und ihre Wirtschaftlichkeit gesichert ist. Es gilt, Berlin den Platz, den es auf Grund seiner modernen Hafenanlagen, seines Handels und seiner Industrie als Hafenstadt zu beanspruchen hat, zu erobern. Stadtrat Schünning.

Sport im Regen.

Das Reichsarbeiterportfest im Stadion.

Gegen den Regen ist noch kein Kraut gewachsen. Das muhten auch am Sonntag die Arbeiterportler erfahren, deren großangelegtes Reichsarbeiterportfest im Stadion durch das unaufhörlich jagende herniederrieselnde Nash stark zu leiden hatte. Schon um 9 Uhr früh bei grauerdunktem Himmel fand der Einmarsch statt, und der sanfte, alles gleichmäßig durchdränende „Schürmregen“ begleitete ihn getreulich und ließ auch bis zum Schluß nicht locker. Das hatte naturgemäß seinen Einfluß auf den Besuch, was um so bedauerlicher war, als die Leistungen einen größeren Zuschauerkreis verdient hätten. Die ganze Aufmachung zeigte trotzdem die dem Arbeitersport innewohnende Kraft, Leistungsfähigkeit, Ausdauer und gute Technik hielten, was sie im Training versprochen. Die Rohwendigkeit der Leibesübungen für das wertvolle Volk, das Tag für Tag im Dunst

der Fabriken und Bureau Räume Leib und Seele bis aufs äußerste für die Lebenserhaltung einsetzt, konnte nicht stärker demonstriert werden. Der Vormittag galt dem Wettbewerb in der Leichtathletik. Durch die zahlreichen Meldungen mußte durch Verkämpfe gestiftet werden, um nachmittags in der Entscheidung den Vorber zu erringen. Eine überaus gute Befehung aller Zweige der Leichtathletik ließen die Stunden dahinfließen und den Regen vergessen. Springer, Kugelstoßer und Läufer wechselten bei Männern, Frauen und Jugendlichen ab. Während der Mittagspause spielten „Schönholz“ und „Rosand“ ein „Stockballspiel“, das Schönholz mit 2 : 0 für sich entscheiden konnte. Spiel und Technik war gut.

Um 2 Uhr traten die Turner mit Freilübungen an, die als Vorkampf für das „Bundesfest in Leipzig“ Anerkennung auslösten. Neuartig war die Idee, eine Musik für die Übungen zu schreiben, während man sonst den Rhythmus der Bewegungen in die Musik einzuflechten bestrift ist. Wohl weil es zu neu anmutete, konnte es nicht restlos gefallen, und ungelöst ist die Frage trotzdem geblieben. Geturnt wurde mit freiem Oberkörper. Das Geräteturnen fiel aus. Die Radfahrer beherrschten dann das Feld und führten Gruppen und Reigen vor, spielten eine Partie Radpolo und zeigten dann die Entwicklung des Fahrrades vom hochradigen Veloziped bis zum schweren Motorrad.

Es fielen die Entscheidungskämpfe in der Laufbahn in guten Zeiten und sehr annehmbaren Zielen:

- Männer, 3000 Meter: 1. Heinz-Wilmersdorf 9,17.
- Kugelstoßen: 1. Starck-Fichte-Ost 10,42. Speerwerfen: 1. Gnaß-Fichte-Gesundbrunn 39,30. Weisprung: 1. Rundoer-H.-S.-C. 6,00. 4 x 100-Meter-Staffette: 1. H.-S.-C. 11,46,5. Olympische Staffette: 1. H.-S.-C. 3,53,2. 10 x 100-Meter-Staffette: 1. H.-S.-C. 1,58,8. Alte Herren, 100 Meter: 1. Boitstein-Fichte-Gesundbr. 12,7. Frauen, 100 Meter: 1. Heese-Fichte-Ost 13,9. Hochsprung: 1. Weich-Fichte-Südost 1,26. Kugelstoßen: 1. Rosa Grund-Wilmersdorf 7,00. 4 x 100-Meter-Staffette: 1. Fichte 2 56,9. 10 x 100-Meter-Staffette: 1. Fichte, kombiniert 2,33,5. Jugendliche, 100-Meter: 1. Heide-H.-S.-C. 11,7. 800 Meter: 1. Riebenstahl-Fichte-Ost 2,15,9. Ballweitwerfen: 1. Klug-Groß-Berlin-Wedding 70,00. Hochsprung: 1. Schmidt-Fichte 9 1,49. Schweden-Staffette: 1. H.-S.-C. 2,16,3. 10 x 100 Meter: 1. H.-S.-C. 2,10,3. Knaben, 10 x 60-Meter-Staffette: 1. Neukölln-Brig 1,30,2. 10 x 60-Meter-Staffette, Mädchen: 1. Fichte 4 1,35,2.

Die Schachspieler führten eine lebende Partie vor Augen, in der mit großem Eifer die Kinderabteilung Figuren darstellte und sich willig verschob. Die Wanderer sangen das Kampflied des Proletariats, während die Athleten ihre gut entwickelte Kunst im Ringen und Ju-Jitsu zeigten. Auch hier waren die Resultate der Technik entsprechend. Selbst die Jugendlichen erzielten ein ganz gutes Können.

- Ring: 1. Schäler (fünftlich Britannia 04); Erwin Richter-Gebrt (Sieger: Gebrt, 4 Min.); 5. Radjoch-M. Radjoch (unentschieden); Ernst Richter-Bordert (Sieger: E. Richter, 1 Min.); Gerde-Döbel (Sieger: Gerde, 0,54 Min.); Treuber-Herold (Sieger: Treuber, 0,55 Min.). 2. Jugend: Schmidt-Adler 05-Höppner-Britannia 04 (unentschieden); Engelmann-Adler 05-Burkhardt-Britannia 04 (Sieger: Engelmann, 1,5 Min.); Schmitz-Adler 05-Jante-Libertas-Ch. (Sieger: Schmitz, 0,50 Min.); Schön-Adler 05-Stad-Libertas-Ch. (unentschieden); Berg-Adler 05-Gay-Libertas (Sieger: Berg, 1,5 Min.). 3. Männer: Sponholz-Britannia 04-Kullisch-Britannia 04 (Sieger: Sponholz, 0,25 Min.); Rumpke-Britannia 04-Rugel-Britannia 04 (Sieger: Rugel, 2 Min.); Bleslin-Alt-Ollentide-Biesch-Alt-Ollentide (unentschieden).

Zum Schluß griff die „Freie Turnerschaft Neukölln-Brig“ im Fußball den Würtischen Reifer „Brandenburg 02“ hart an, konnte aber nur ein ausgeglichenes Torverhältnis von 1:1 herbeiführen. Die Spiele leiden noch wie vor an einiger Zerrissenheit und zu hohem Spiel. Die Technik war auf beiden Seiten ziemlich gleich gut. — Am besten hatten es noch die Schwimmer, denen es auf ein bischen mehr oder weniger Nash nicht ankam. 20 Wett-

Der Ruf durchs Fenster.

Roman von Paul Frank.

29] Auf der Straße angelangt, winkte er, während er gleichzeitig den Gruß eines Herrn erwiderte, eine Autodroschke herbei, deren Lenker er seine eigene Adresse zurief, worauf er im Wagen, der mit einem scharfen Knack davonfuhr, Platz nahm. Er zwang sich zur Ruhe, beschloß, da ihn hundert Einfälle gleichzeitig bestürmten, das Wichtigste zuerst zu bedenken, ließ seine „Hälse“ Reue passieren und kam zur Ueberzeugung, daß er unmöglich Dr. Winter allein mit seiner Vertretung betrauen konnte, wie es ursprünglich sein; Absicht gewesen war, daß er vielmehr auch die Gefälligkeit Dr. Speneders würde in Anspruch nehmen müssen, und daß er diesem hauptsächlich den Scharlachfall, die an Nierenentzündung erkrankte kaiserliche Rätin und die Poriastis überantworten wollte. In seiner Wohnung angelangt, wurde er von seiner Wirtschafterin, Frau Morbach, empfangen, die ihm die Mitteilung machte, daß bereits drei Patienten warteten.

„Die schiden Sie augenblicklich mit der Begründung fort, daß der Herr Doktor einer wichtigen Operation wegen heute nicht nach Haus komme und daß die Ordination darum ausfalle... Haben Sie mich verstanden?“

„Die alte Frau stand mit offenem Mund da, entschloß sich jedoch endlich, wenn auch kopfschüttelnd, den Befehl ihres Herrn auszuführen. Da sie das Zimmer verlassen hatte, machte Jordan an seinem Schreibtisch sich zu schaffen, entnahm den Laden verschiedene Papiere, die er in die Brieftasche steckte, erhob sich und sperrte die beiden Schränke auf. Als Frau Morbach wieder eintrat, fragte er: „Etwas Neues vorgefallen? Jemand angerufen?“

„Der Herr Doktor Speneder hat vor zehn Minuten telephoniert!“

„Das ist ein Wink des Schicksals. Verbinden Sie mich sofort mit ihm. Und wenn Sie das getan haben, dann begeben Sie sich gütigst auf den Boden, meine teure Frau Morbach, und holen Sie mir meinen Handkoffer herunter.“

„Den Handkoffer... Ja... fährt der Herr Doktor denn fort?“

„Ich will Ihnen alles später erklären... Nur jetzt keine Zeit verlieren!“

Frau Morbach faßte mit beiden Händen nach ihrem Kopf und legte aus dem Zimmer. Bald darauf meldete sich die Alarmglocke des Tischtelefons.

Als die Wirtschafterin, den roten Segeltuchkoffer in der Hand, wieder das Zimmer betrat, hatte Dr. Jordan nicht nur

die Angelegenheit mit Dr. Speneder geregelt, sondern auch Dr. Winter mit seiner Vertretung für die Zeit einer Woche betraut.

„Hören Sie, Frau Morbach, ich verreise für acht Tage. Sie müssen den Leuten, die morgen oder an einem der nächsten Tage in die Ordination kommen, denen auch, die telephonieren, sagen, daß der Herr Doktor einer wichtigen Operation wegen von Wien abberufen worden sei und erst in einer Woche wiederkomme...“

„Maria und Josef! So was war ja noch gar nicht da! Ob das der Proxiss nur nicht schaden wird!...“

„Das überlassen Sie gütigst meiner Beurteilung.“

„Wohin fährt denn der Herr Doktor?“

„Nach Riga...“

„Wo ist denn das? Davon hab ich noch gar nichts gehört!“

„In Rußland.“

„O weh! Von dort kommt der Herr Doktor gewiß überhaupt nicht mehr zurück!“

„Haben Sie keine Angst: Es kann allerdings um ein paar Tage länger dauern... Aber, was das Wichtigste ist: packen Sie mir diesen Koffer. Was Sie mir mitgeben wollen, das überlasse ich Ihnen, liebe Frau Morbach. Beeilen Sie sich, damit die Tische, wenn ich sie gegen sieben Uhr hole, reisefertig ist... Und nun leben Sie wohl... Abschied nehmen wir erst am Abend, wenn ich wiederkomme...“

So fahren wir heute abend nach Riga... dachte er, als er, abermals im Wagen sitzend, die Straße in entgegengesetzter Richtung zurücklegte, die er vor einer Stunde etwa gefahren war. Es ist natürlich meine Pflicht und Schuldigkeit, daß ich Frau Hedwig begleite, da Albert Reuß für mich mehr als bloß Patient gewesen ist... Wenn mir einer am Morgen gesagt hätte, daß ich heute abend nach Rußland fahren würde! Was tu ich jedoch mit der armen Kathi, die auf mich im Café Zentral wartet, zu einer Zeit, da ich mich bereits in voller Fahrt befinden werde? Ich will ihr einen Dienstmann schicken, wenn mir dazu noch Zeit bleibt...“

Als er zu Frau Hedwig ins Zimmer trat, fand er sie, die in einem Fauteuil Platz genommen hatte, ruhiger, gefasster vor; zwei Herren leisteten ihr Gesellschaft: Sermian und Garbisander.

Als dieser Dr. Jordan erblickt hatte, sprang er auf und eilte ihm entgegen: „Ich höre, was sich ereignet hat, und kann es nicht glauben!...“ rief er.

„Uns allen ist es so ergangen...“ rief achselzuckend der Arzt.

„Die gnädige Frau hat mir mitgeteilt, daß Sie sie begleiten wollen?“

„Mein Koffer wird zurzeit gepackt!“

„Ich hoffe, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich mich der Gesellschaft ebenfalls anschließe,“ sagte der Schriftsteller.

„Bortrefflich,“ erwiderte der Arzt.

„Ich mache mir bittere Vorwürfe, daß ich nicht damals mit Albert Reuß gefahren bin, als er mich nachdrücklich aufgefordert hat, ihn zu begleiten...“

„Ihn hat er aufgefordert, und mir hat er es verboten!“ rief Frau Hedwig klagend aus.

„Ich war so ungeschickt, einer Arbeit wegen, die mir dringend erschien, und die ich nun doch unterbreche, abzulehnen, obwohl Herr Reuß es sehr gern gesehen hätte, wenn ich am Premierabend in Riga anwesend gewesen wäre...“

„So reisen wir heute, um wenige Tage später...“ sagte der Arzt.

„Allerdings unter anderen Umständen,“ setzte Sermian hinzu, eine Bemerkung, die ihm einen mißbilligenden Blick Jordans eintrug.

„Ich hoffe, daß die Herrschaften es nicht bereuen werden, mich mitgenommen zu haben,“ ließ der junge Schriftsteller sich vernehmen. „Ich hoffe, gute Dienste leisten zu können. Ich bin Reuß so sehr zu Dank verpflichtet, daß ich versuchen will, wenigstens einen Teil meiner Schuld abzutragen. Als ich vor einer Stunde, ahnungslos in dieses Zimmer tretend, gleichsam aus heiterem Himmel solche Schreckensnachricht empfangen habe, war ich ebenfalls erdrückt und von der rücksichtslosen Brutalität der Botschaft zerschmettert. Inzwischen hat sich das Bild jedoch verändert, und ich sehe nicht mehr so schwarz wie früher...“

„Der unheilbare Optimismus der Jugend...“ murmelte Sermian so leise, daß nur Dr. Jordan es hören konnte, der zustimmend mit dem Kopfe nickte.

„Ist es denn nicht auch möglich, daß wir es mit einem vertümmelten Telegramm zu tun haben, daß ein wichtiges Wort ausgeblieben ist, das den Zusammenhang stört oder den Sinn vollständig verändert hat?“ fuhr der junge Schriftsteller eifrig fort.

„Diese Hoffnung müssen Sie aufgeben,“ belehrte ihn der Kritiker, „da die Redaktion eine ganz ähnlich lautende, allerdings ausführlicher gehaltene Depesche erhalten hat.“

„Für alle Fälle müssen wir uns in Geduld fassen,“ sagte der Arzt. „Wie haben keinen Grund, die Hoffnung aufzugeben, sonst hätte die gemeinsame Reise, die wir heute abend antreten, am Ende gar keinen Zweck...“

Frau Hedwig schluchzte neuerlich leise vor sich hin; Sermian stand hinter ihr und strich ihr sanft und zärtlich übers Haar.

„Arme kleine Frau...“ murmelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfe wurden im Schwimmbassin ausgetragen. Die Konkurrenz war scharf und zeigte sehr anerkanntswürdigen Sport. Wasserballspiel, Lagenschwimmen und Springen hielten die Zuschauer in Spannung. Besonders die Neuföllner waren vorzüglich.

Nachstehend die Resultate:
Eröffnungsfestsache, 4x50 Meter: 1. Vorwärts 1.26.1. Mädchenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Hardt-Vorwärts 1.56. Knabenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Kühn-Reptun 1.34. Damen-Jugendrücken schwimmen, 100 Meter: 1. Geister-Norden 1.52.1. Jugend-Springen: 1. Galtwyl-Union 17 1/2 Punkte, 1 1/2 Pf. Männerbrustschwimmen, 100 Meter: 1. E. Rannenberg-Falkenh. 1.29.0. Damenrücken schwimmen, 100 Meter: 1. Borchert-Neufölln 1.59.1. Jugendfestsache: 1. Neufölln 2.53.0. Männer schwimmen, beliebig, 100 Meter: 1. Preißer-Neufölln 1.11 1/2. Rettungsvorfahrungen. Damen-Jugendbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Gubisch-Neufölln 1.55.3. Männer seitenschwimmen, 100 Meter: 1. Jähr-Vorwärts 1.22 1/2. Männer springen: 1. Köhler-Neufölln 37 1/2 Punkte 9 Pf. Damenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. Luther-Neufölln 1.54.1. Männer rücken schwimmen, 100 Meter: 1. Bogenkopf-Vorwärts 1.30.3. Jugend schwimmen, beliebig, 100 Meter: 1. Treibin-Vorwärts 1.22.0. Damen schwimmen, beliebig, 100 Meter: 1. Schmod-Vorwärts 1.52.1. Männer-Lagenfestsache, 4x100 Meter: 1. Neufölln 5.45.1. Wasserballspiele: Vorwärts-Lichtenberg - Vorwärts-Säden 3:2; Vorwärts-Norden - Reptun-Lichtenberg 2:2.

Um die Beerdigungskosten zu ersparen . . .

Die Aufklärung des Leichensfundes in der Sächsischen Straße.
Nach mehr als fünfwöchiger ununterbrochener Arbeit ist es jetzt der Kriminalpolizei gelungen, Licht in das Dunkel des geheimnisvollen Leichensfundes in der Sächsischen Straße zu bringen, über den wir seinerzeit ausführlich berichteten. Alle Ermittlungen und Untersuchungen, alle Ausschreibungen und alle Kosten hätten erport werden können, wenn es gelungen wäre, die Person des Toten früher festzustellen und wenn diese Feststellungen von den Angehörigen des Toten nicht planmäßig vereitelt worden wären. Ueber die reifliche Aufklärung des zunächst sehr rätselhaften Leichensfundes erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am 2. Mai d. Js. wurde, wie berichtet, ein junger Mann an der Sächsischen Straße auf einem Laubwege erschossen aufgefunden. Der Befund und auch die Obduktion ergaben, daß der Tote wahrscheinlich einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein mußte. Die Kriminalkommission Treitin und Dr. Bernsdorf unternahmen alle Schritte, um zunächst die Persönlichkeit des Toten festzustellen. Ausschreiben mit der Totenmaske wurden überallhin gesandt, aber niemand wollte den Toten kennen. Jetzt erhielt der Amtsvorsteher von Laak bei Rassenheide, unweit Stettin, ein Schreiben, worin darauf hingewiesen wurde, daß der Tote wahrscheinlich der 19 Jahre alte Sohn Alfred des Landwirtes Huber aus Laak sei. Diese Mitteilung erhielt auch die Berliner Kriminalpolizei zugestellt, obwohl der Vater angab, daß es nicht sein Sohn sei. Kriminalkommission Treitin ließ nun den hier wohnenden Sohn Max des Landwirtes Huber, einen Telegraphensekretär, kommen, um ihm das Bild des Toten und dessen Kleider zur Refugnosierung vorzulegen. Dieser mußte nun auch zugeben, daß es tatsächlich sein Bruder sei. Sein ganzes Verhalten ließ aber darauf schließen, daß er mehr wissen mußte, als er angab. Zur weiteren Aufklärung fuhr deshalb der Kommissar selbst nach Laak, um die Eltern und Geschwister zu vernehmen. Zu seiner Überraschung traf er dort bereits den Sohn Max, den er wenige Stunden vorher vernommen hatte, an. Er hatte sich auf den nächsten Zug gesetzt, um den Fall zu Hause zu besprechen. Max Huber wurde nun verhaftet. Als er einsah, daß er als der Mörder seines Bruders in Frage kommen mußte, machte er weitere Angaben. Er gab an, daß sein Vater ihm geschrieben habe, daß er von seinem Sohn Alfred aus Berlin einen Brief erhalten habe, in dem dieser mitteilte, daß er sich das Leben nehmen werde. Der Junge, der seit dem 15. April die väterliche Landwirtschaft, auf der er beschäftigt war, verlassen und von dem väterlichen Gelde noch 2000 M. mitgenommen hatte, sei nun tot und um die Beerdigungskosten zu ersparen, solle er ruhig als unbekannter Tote begraben werden.

Das unverantwortliche Verhalten der Angehörigen, besonders des Vaters des Toten, unter dessen Einfluß die anderen standen, wirft nun die Frage auf, ob es nicht angängig ist, diesem sonderbaren Vater die unnötig entstandenen Kosten aufzulegen. Er hat ruhig gesehen können, wie ein ganzes Beamtenheer sich mit der Aufklärung des Leichensfundes beschäftigte, nur um die geringen Kosten der Beerdigung zu ersparen.

Weitere Verpachtungen von Berliner Gütern.

Die Güterdeputation hat nach den von uns bereits gemeldeten Vorschlägen ihres Unterausschusses gestern beschlossen, daß die vier Güter Osdorf, Spudendorf, Mühlenbeck und Birkholz, vorbehaltlich der Zustimmung der Gemeindebehörden, verpachtet werden sollen. Das Gut Osdorf soll der bisherige Administrator Langner, das Gut Spudendorf der bisherige Administrator Schode, das Gut Birkholz der Landwirt Wallen und das Gut Mühlenbeck der Landwirt Hledig erhalten. Das Nachrichtenamt des Magistrats meldet, Uebereinstimmung habe darüber geherrscht, daß die übrigen städtischen Güter durch eine G. m. b. H. erfolgreich bewirtschaftet und dadurch von den Zwangseinrichtungen bureaukratischer Systeme befreit werden könnten.

Der Fredericus-Unfug geht weiter.

Aus dem Dortheenstädtischen Lyzeum erfahren wir, daß auch dort der Film Fredericus Rex als eine für die Jugend geeignete Geküstestoff angesehen wird. SchülerInnen dieser Anstalt werden während der Unterrichtsstunden in ein Kino geführt, um sich an dem Fredericus-Film zu „bilden“ und wohl auch „patriotisch“ zu berauschen. Gibt es keine Vermastungstelle, die solchen von der Schule getriebenen Unfug ein Ende machen will?

Freie Schwimmer, Charlottenburg. Dienstag, den 13. Juni 1923, abends 7 1/2 Uhr, Monatsfest bei Bohne, Schloßstr. 45. Vortrag: Das Wasser im Haushalt der Natur.

Der Aufbau des Jugendamts.

Konferenz der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge.

Im Hinblick auf das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, über das der Reichstag demnächst entscheiden wird, hat die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge nach Berlin eine Konferenz einberufen zur Erörterung der Frage, wie der Aufbau des Jugendamts gestaltet werden soll. Zu der auf zwei Tage berechneten Konferenz sind zahlreiche Vertreter von Ministerien des Reichs und der Staaten, von Kommunal- und Provinzialbehörden und von Jugendfürsorgeorganisationen aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reichs erschienen. Gestern wurde in sechs Referaten die Verfassung und Zusammensetzung des Jugendamts behandelt. Für die örtlichen Jugendämter auf dem Lande wie in den Städten forderten die Referenten übereinstimmend die Eingliederung in die Wohlfahrtsämter. Oekonomierat Lembke-Berlin erklärte sich gegen strenge Scheidung zwischen Stadt- und Landkreisen und für Zusammenfassung der Städte mit ihrer ländlichen Umgebung zu einheitlichen Jugendamtsbezirken. Kreisanditus André, Direktor des Kreiswohlfahrtsamts Radow (Pommern), betonte stark die Forderung, die Jugendämter so aufzubauen, daß die Mitwirkung aller Kräfte der freien sozialen Hilfsarbeit möglich ist. Dr. Ostendorff vom Jugendamt Berlin hält ein Zusammenarbeiten zwischen Jugendamt und Wohlfahrtsamt auch in der Großstadt für sehr nötig. Direktor Knaut-Berlin war leider verhindert, zu referieren. Bürgermeister Dr. Caspari-Brandenburg hob hervor, wie sehr in Mittel- und Kleinstädten die Eingliederung der Jugendämter in die Wohlfahrtsämter sich schon bewährt hat. Redner warnte vor einem Ueberwuchern des Sozialbeamtenums und forderte mehr ehrenamtliche Mitarbeiter fähiger und williger Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Ohne sie werde die durch das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz gestellte Aufgabe gar nicht zu lösen sein. Am Nachmittag wurde über die Landesjugendämter referiert, für Preußen von Schögraf Dr. Hartmann-Hannover, für Süddeutschland von Oberregierungsrat Schmidt-Stuttgart. Die Landesjugendämter seien am besten anzuknüpfen in Preußen an die Provinzialverwaltungen, nicht an die Oberpräsidien, in den süddeutschen Staaten an die Landesministerien für allgemeine Wohlfahrtspflege. Der Leiter der Konferenz wurde eine in der Räume des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (Potsdamer Str. 120) veranstaltete Ausstellung „Das uneheliche Kind“ gezeigt, die über die behördliche und freiwillige Fürsorge für die unehelichen Kinder unterrichtet. Sie gibt eine Probe aus einer für das nächste Jahr geplanten größeren Ausstellung „Jugendnot und Jugendhilfe“, von der sie ein Teil ist. Die Ausstellung „Das uneheliche Kind“ kann der Monat Juni hindurch an Wochentagen von 10-4 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.

Die ersten Feriensonderzüge. Während das Gros der Ferien-sonderzüge im Juli verkehrt, werden einige Sonderzüge bereits im Juni abgefahren, und zwar gehen am 17. und 18. Juni Züge nach Stuttgart und Karlsruhe, und gleichfalls am 17. und 18. Juni Züge nach München. Am 17. Juni verläßt ein Sonderzug den Stettiner Bahnhof nach Swinemünde, Karlsruhe und Traffenheide und am 29. Juni geht ein Sonderzug nach Königsberg i. Pr.

Schmuddiebstahl bei einer Opernsängerin. Von unbekanntem Dieben wurde die Opernsängerin Barbara Kemp in der Bismarckstraße 101 in Charlottenburg schwer bestohlen. Die Künstlerin fand nach der Rückkehr von einer Reise einen Wandkoffer in ihrer Wohnung geöffnet und seines Inhalts an Schmuckstücken im Werte von 500 000 M. beraubt vor. Das Hausmädchen, das allein in der Wohnung war, bestreitet irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen zu haben. Es ist aber unter dem Verdacht, daß es bei dem Diebstahl irgendwie die Hand im Spiel gehabt hat, verhaftet worden.

Preisfestsetzung für ausländische Zündhölzer. Die Zündholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, welche vom Reichswirtschaftsministerium zur Behebung der Zündholzknappheit mit der Einfuhr ausländischer Zündhölzer beauftragt worden ist, gibt bekannt, daß der Preis für ausländische Zündhölzer, die vor kurzem eingeführt wurden, bei Abgabe an den Verbraucher, also im Kleinhandel 75 Pf. die Schachtel nicht übersteigen darf. Wer für die erwähnte ausländische Ware, die schwedische, holländische, tschechoslowakische oder österreichische Herkunft sein kann, höhere Preise verlangt, hat mit einem Eingreifen des Wucheramtes zu rechnen.

Die Scala bringt auch noch im letzten Monat ihrer Saison, bevor sie auf zwei Monate in die Ferien geht, ein sehr annehmbares Ballettprogramm. Als unbestreitbar beste Kräfte ihrer Art müssen vor allem die Equilibristen Hans Beeß und Partner genannt werden, die an Leiter und Stange zeigen, wie sie in solcher Großartigkeit auch in Berlin nur selten sind. Ihnen nahe kommt der (allerdings nicht humoristische, wie es das Programm sagt) Refrakt der zwei Ottos, verblüffend durch die Auseinanderfolge halbsprecherischer Leistungen. Die vier Original Reitin Janowsky sind (wieder laut Programm) noch lange nicht der Gipfel der Kopf-equilibristik, aber wenigstens das jüngere weibliche Mitglied der Truppe zeigt bereits vollendete Arbeit. Ein russischer Tanzakt der Madama Lin zeigt einiges Gute im Grotesken, ermüdet aber, weil wir mit Russischem in letzter Zeit allzu reichlich verjögert wurden. Gertrude Berliner tanzt Zeit „Kokoto bis Schimmy“. Zwei Donwells führen eine ganz interessante selbstkonstruierte Bambusorgel vor. Den Abschluß bilden ganz lustige auf Komik dressierte kleine Händchen der Villians.

Ueber das Reichsmietengesetz spricht Stadtrat Genosse Brumby in öffentlicher Mieterversammlung des Mieterverbandes Schöneberg am Donnerstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, in der Hohenzollernschule, Belziger Straße 48, Ecke Eisenacher Straße.

Die häuslichen Volkskonzerte des Wäthner-Crakerers im Monat Juni finden statt: Germania-Brachtale, Chaullestr. 110/11: 13. und 20. Wäthner-Saal, Kägelw. 76: 17. Saalbau Friedrichshagen, Am Friedrichshagen 16/23: 19. Brauerei Königshof, Schönhauser Allee 10/11: 23. und 30. Brauerei Doppelst, Halenscheide 82/83: 23. Reinholden-Platz, Nubertstr. 21. Der Vorkauf findet statt: Sigarettenschiff Ostf., Engelw. 15, Sigarettenschiff Gehe, Dandkestr. 3, Orchesterbau, Kägelw. 76. „Vorsicht“, Lindenstr. 2, in den betreffenden Konzerten und an der Abendkasse.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

8. Kreis. Friedrichshagen. Die Kaffeter werden gebeten, sofort die Frühlingsernte bei dem Genossen R. Hartmann, Königsberger Str. 2, abzugeben.

2. Kreis. Kiergarten. Die für Freitag, den 18. Juni, in Aussicht genommene Konferenz aller im Raumbezirk emlich und ehrenamtlich tätigen Genossen und Genossinnen nebst den Abteilungs-Vorsitzenden fällt wegen der Scheidemann-Versammlung aus.

Heute, Dienstag, den 13. Juni:
117. Abt. Lichtenberg. 7 Uhr, wichtige Vorstandssitzung im Pechossi-Baum (Reichenallee), Feins-Schloß-Str. 44.
Jungsozialist. Gruppe Lichtenberg. Rahnfahrt auf der Spree. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Stralau-Nummelberg, Kormalubr. Bei anhaltigen Wetter 7 Uhr im Jugendheim, Postau 10.

Morgen, Mittwoch, den 14. Juni:
Mitgliederversammlungen in Groß-Berlin:

1. Abt. 7 1/2 Uhr, Schule Auguststr. 68. Thema: „Die Reform des Strafrechts“. Referent Genosse Dr. Odenwiler. 2. Beiratsgerichtshof und Vertriebenen- und Sozialismus“. Referent Pastor Brande.
2. Abt. 7 1/2 Uhr, Saal 5 des Gewerkschaftshaus, Engelw. 25. Thema: „Der russisch-japanische Krieg“. Referent M. Schröder. 2. Unser Gartenfest. 3. Gohlis.
3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schorch, Wankensfelder Str. 18. Thema: „Der Acht-Stunden-Arbeitstag“. Ref. Gen. Udo.
4. Abt. 7 1/2 Uhr im „Bürgerheim“, Mit Schönhäuser Str. 20/21. Thema: „Das Schiller Programm“. Ref. Gen. Udo.
5. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Kuppeler Str. 48. Thema: „Die Pathologie in der Rechtsprechung“. Ref. Dr. Peter. R. d. L.
6. Abt. 7 1/2 Uhr, Pannewitzstraße, Kurfürststr. 141. Thema: „Justizreform“. Ref. Dr. Hoffmann.
7. Abt. 7 1/2 Uhr, Arzushof, Verlegerstr. 26. Thema: „Preussische Justiz in der Republik“. Ref. Landrichter Kuden.
8. Abt. 7 1/2 Uhr, Gemeindehalle Alt Nocht 28. Thema: „Die Gedanken-gänge der proletarischen Jugend“. Ref. Horrer Dehn.
9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Berger, Eichenstr. 21. Thema: „Deutschlands Jugend- und Arbeiterbewegung“. Ref. Dr. W. Jochim.
10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Weidstr. 17. Thema: „Die letzten politischen Ereignisse“. Ref. Th. Rabelitz.
11. Abt. 7 1/2 Uhr in den Arminiusfesthallen, Bremer Str. 73. Vortrag des Gen. Eisenkopf, R. d. L.
12. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Demminer Str. 27. Thema: „Wirtschaftsfragen“. Ref. Dr. Schlegel.
13. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Bernauer Str. 49/50. Thema: „Die Gefahren der Republik von rechts und links“. Ref. Erik Polnitz.
14. Abt. 7 1/2 Uhr bei Krüger, Justizstr. 31. Thema: „Sozialistischer Kampf“. Ref. Erik Polnitz.
15. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Tegel Str. 20. Thema: „Politische Rotenblitz-aktionen unter Verhüllung des Parteiparades“. Referent Frau Marie Juchacz, R. d. L. Die Parteiführer müssen dazu einladen.
16. Abt. 7 1/2 Uhr, Hotel Hochheim, Rantke 28. Thema: „Die Sozialdemokratie als Kulturpartei“. Ref. Dr. Kramm.
17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Polster, Schönewaldstr. 14/15. Thema: „Jugend und Arbeiterbewegung“. Ref. Erik Polnitz, R. d. L.
18. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Prenzlauer Str. 15/17. Thema: „Religion, Sozialismus und Sozialismus“. Ref. Pastor Bier.
19. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Rantke Str. 47/48. Thema: „Wohnungs- und Steuerfragen in der Kommune“. Ref. Paul Dieck.
20. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Wilmersdorfer Str. 48. Thema: „Die letzten politischen Ereignisse im Staat und in der Kommune“. Ref. Dr. Witt.
21. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Christburger Str. 14. Thema: „Die Bedeutung der Presse“. Ref. Kurt Dehne.
22. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Götterstr. 5. Thema: „Das Wesen des Sozialismus“. Ref. Friedrich Geffert.
23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmanns, Weidenburger Str. 1. Thema: „Wirtschafts- und Gewerkschaftsfragen“. Ref. Adolf Wulfschlag.
24. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Sonnenburger Str. 20. Thema: „Das Reichsmietengesetz“. Ref. Ewald Kemnitz.
25. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Schönhauser Allee 166. Thema: „Justizreform“. Ref. Antje Gertrud Wöhrmann.
26. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Enefelder Str. 6. Thema: „Die Sozialdemokratie und die Parteiparades“. Ref. Gen. Woyack.
27. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Pappelallee 40/41. Thema: „Das Reichsmietengesetz“. Ref. Gen. Hagen.
28. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Schönhauser Str. 7. Thema: „Das Reichsmietengesetz“. Ref. Gen. Woyack. Der Ausflug nach Buch findet nicht am 18., sondern am 23. Juni statt.
29. Abt. 7 1/2 Uhr, Anhalterbahnhof, Wandersstr. 8. Thema: „Religion und Sozialismus“. Ref. Dr. Rarfen. - Abgabe der Kandidatenlisten und Wahlresultate von den Eltern der Schüler.
30. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Hohenheide, 10. Thema: „Einheitsfront und Arbeiterbewegung“. Ref. Heinrich Böhle, R. d. L.
31. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula Ritterstr. 18. Thema: „Die politische Lage“. Ref. Gen. Erdhardt.
32. Abt. 7 1/2 Uhr bei Schulze, Samariterstr. 28. Thema: „Das Reichsmietengesetz“. Ref. Gen. Woyack.
33. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula, Petersburger Str. 4. Thema: „Wohnungsfragen und das Reichsmietengesetz“. Ref. Gen. Woyack.
34. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmanns, Thorne Str. 6, Ecke Rothernhofstr. Thema: „Die soziale Lage“. Ref. Gen. Woyack.
35. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmanns, Thorne Str. 6, Ecke Rothernhofstr. Thema: „Wohren aus den Eltern der Schüler und Einigungsbedingungen“. Ref. Pastor Hoff.
36. Abt. 7 1/2 Uhr juristische Sprechstunde, Lindenstr. 2.
37. Abt. 7 1/2 Uhr, Viktoriallee, Villa-Milano-Str. 22. Thema: „Theoretische und Praxis der autonomen Politik“. Ref. Erwin Barth.
38. Abt. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
39. Abt. 7 1/2 Uhr in der Mithras-Halle, Mithrasstr. 61. Thema: „Kommunalpolitik“. Ref. Dr. Hoffmann.
40. Abt. 7 1/2 Uhr bei Rode, Fichtestr. 29. Thema: „Die Kunst als Kulturfaktor“. Ref. Karl Kruse.
41. Abt. 7 1/2 Uhr im Reichsberger Hof, Reichsberger Str. 147. Referent: Ref. Dr. Rode.
42. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula, Forster-, Ecke Reichsberger Str. Thema: „Die Lebensmittelfrage - Ursachen und Wirkung“. Ref. Dr. Erdmann.
43. Abt. 7 1/2 Uhr bei Polster, Curpr. 11. Thema: „Das Reichsmietengesetz“. Ref. Hartleb, R. d. L. - Ebenfalls heute abend 7 Uhr Zusammenkunft familiärer Genossen der Eltern der Schüler in der Schulaula, Lankestr. 10/11.
44. Abt. 7 1/2 Uhr, Schulaula, Woyackstr. 128. Thema: „Unsere Ernährungsweise“. Ref.: Oberbürgermeister Hoff.
45. Abt. 7 1/2 Uhr bei Wilmanns, Woyackstr. 68. Thema: „Probleme der Zeit“. Ref.: Gen. Woyack.
46. Abt. 7 1/2 Uhr, Scherzklub, Woyackstr. 7 Uhr Taubstummenhilfe, Woyackstr. 49, Hof Hofstr. 2. Vortrag: Bericht von der zweiten Schwerhörigen-Versammlung in Hamburg.
47. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
48. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
49. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
50. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
51. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
52. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
53. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
54. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
55. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
56. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
57. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
58. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
59. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
60. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
61. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
62. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
63. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
64. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
65. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
66. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
67. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
68. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
69. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
70. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
71. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
72. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
73. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
74. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
75. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
76. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.
77. Abt. Charlottenburg. 7 1/2 Uhr, Hotel in der bekannten Gruppenlokalen.

SUNLICHT SEIFE

wird aus den edelsten Oelen nach besonderem Verfahren hergestellt. Darin liegt das Geheimnis für die stets gleichbleibende Güte der Sunlicht Seife.

SUNLICHT SEIFE

SUNLICHT SEIFE

gehört zu jeder Wäsche!

58. **H. Schönbach**, 7 1/2 Uhr Schulaula, Neustadt. W. Thema: „Sinn- und Lebensgefühl.“ Ref.: Gen. Winter.
59. **H. Schönbach**, 8 Uhr in folgenden Lokalen: 1. Dea. Wirth, Baumstr. 10; 2. Dea. Rosenau, Hohenbergstr.; 3. Dea. Kolonnenstr.; 4. Dea. Kitzsch, Glogerstr. 9; 5. 4. und 7. Dea. Schell- hof, Chaussee; 6. Dea. Krenzlerstr.; 8. und 9. Dea. Finckel, Reimertstr., Lindenhof. — Sehr wichtiges Tagesgespräch.
60. **H. Schönbach**, 8 Uhr in folgenden Lokalen: 1.—3. Dea. Wirth, Baumstr. 10; 4. u. 5. Dea. Schell, Wiesbadener Ecke Bau- hofstr. 6; 6. Dea. Gumbold, Dornstr. 10. In allen Lokalen Tagesgespräch über: „Die politische Lage.“
61. **H. Schönbach**, 8 Uhr in den bekannten Lokalen. Thema: „Die Sammlung der Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
62. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
63. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
64. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
65. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
66. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
67. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
68. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
69. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
70. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
71. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
72. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
73. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
74. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
75. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
76. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
77. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
78. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
79. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
80. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
81. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
82. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
83. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
84. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
85. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
86. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
87. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
88. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
89. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
90. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
91. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
92. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
93. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
94. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
95. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
96. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
97. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
98. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
99. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
100. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.

101. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
102. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
103. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
104. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
105. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
106. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
107. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
108. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
109. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
110. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
111. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
112. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
113. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
114. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
115. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
116. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
117. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
118. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
119. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.
120. **H. Schönbach**, 8 Uhr Schulaula, Neustadt. Tagesgespräch: „Die Gewerkschaften.“ Ref.: Gen. Reich.

beantwortet der Landwirtschaftsminister die erste Anfrage über den Kohlemangel des Leuna-Werkes wie folgt:

Das Staatsministerium über die Düngemittelherzeugung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und ist demgemäß auch stets für eine ausreichende Brennstofflieferung dieser Industrie auf das nachdrücklichste einsetzend. Ausfälle in der Belieferung des Leuna-Werkes mit Koks haben sich infolge der gewaltigen Koks- und Kohlenzwangslieferungen an die Entente nicht vermeiden lassen. Da der Reichskohlenkommissar eine Besserung der Zuteilungen aus den inländischen Beständen nicht zuzugewinnen konnte, ist die Stützindustrie ihrer Zustimmung der maßgebenden Stellen zwecks Sicherstellung ihrer Produktion und zur notwendigen Vorratung der Werke auf die Dauer von zwei Monaten zur Ein- fuhr englischer Koble übergegangen, für die auf dem Wege des Austausches seitens der Reichseisenbahnverwaltung Ruhr- koble zur Verfügung gestellt wird. Wegen der rechtzeitigen Ver- ladung des Stützstoffdüngers besteht ständige Fühlungnahme mit dem Reichsoberlehrministerium, dessen Bemühungen es trotz des Eisenbahnerstreiks gelungen ist, bis Anfang April alle Vorräte an Stützstoffdünger den Verbrauchern zuzuführen. Seit diesem Termin erfolgen die Belieferungen lediglich aus der laufenden Erzeugung. Die bisher aus Mangel an Ware unbedient gebliebenen Be- stellungen aus dem Düngejahr 1921/22 werden voraussichtlich bis Anfang Juni reiflos zur Ausführung gebracht sein.

In Beantwortung der zweiten Anfrage über die Notlage des Weimer Thomas-Walzwerkes verweist der Landwirtschafts- minister auf den Eisenbahnerstreik, den die Zuführung der besten Koksenergie nicht ermöglichen kann. Das preussische Landwirt- schaftsministerium habe sofort nach Stilllegung des Werkes den Reichskommissar für die Kohlenverteilung um beschleunigte Be- freiung ersucht. Auch hier machten es die ungeheuren Kohlen- zwangslieferungen an die Entente der amtlichen Kohlen- verteilungsstelle in Essen, die sofort Anweisung zur Belieferung erhalten hatte, unmöglich, diese in voller Höhe durchzuführen. Da eine weitere Besserung der Brennstofflieferung auch in nächster Zeit nicht möglich sei, beabsichtigt das Werk, englische Koble einzuführen.

Jugendveranstaltungen.

Heute, Dienstag, den 13. Juni:

Abendliche und jugendliche Arbeiter im 17. Verwaltungsbezirk. Be- achtet die Jugendveranstaltungen des Vereins Arbeiterjugend. Arbeiter- stützen, macht eine Schöne und Tüchtige darauf aufmerksam.

17. Kreis, Chöben, Arbeitervereine in folgenden Abteilungen: Heute abend „Kriegsgefangene“ in Lichtberg, Jugendheim Parkau 10. — Friedrichstraße, Jugendheim Berliner Str. 44, Ede Schöcher. — Reichenbach, Jugendheim Wölffstr. 25. — Reichenbach, Jugendheim Sankt- lauer. — Reichenbach, Jugendheim Gemeindefaule Waldesfeld. — Reichenbach, Jugendheim Blumenburger Str. 60/70, Vortrag: „Ein Ausflug in den Weltensraum.“ — Reichenbach, Jugendheim Oberkühnweide, Lufsen- straße 2, Vortrag: „Was ist Sozialismus?“ — Reichenbach, Jugendheim Waldes- feld, bei Waldesfeld, Vortrag: „Arbeiterjugend und Gewerkschaft.“ — Reichenbach, Jugendheim Waldesfeld, bei Waldesfeld, Vortrag: „Arbeiterjugend und Gewerkschaft.“ — Reichenbach, Jugendheim Waldesfeld, bei Waldesfeld, Vortrag: „Arbeiterjugend und Gewerkschaft.“

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Reichsbekleidigten, Des. Reichl. Dienstag, 13. Juni, 8 Uhr, Bismarckstr. 15, Hohenhofstraße, Monatsversammlung. Bespricht die Verhandlungen im Reichstag über die Steuererhöhungen. Vorstandswahl. Wahlenverteilung von billigem künstlichen Fleisch.

Wirtschaft

Leuna-Werk und Thomas-Walzwerk.

Die preussische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wies in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß das Leuna-Werk sich gezwungen gesehen habe, aus Mangel an Koks die Stützstoff- erzeugung um 100 Tonnen Reststoffs einzuschränken. Das Staats- ministerium wurde gefragt, ob es beabsichtige, sich bei der Reichs- regierung dafür einzusetzen, daß die Stützstoffproduktion in ungeforderten Gänge gehalten und der Stützstoff ohne Verzug der Landwirtschaft zugeführt werde. In einer weiteren kleinen An- frage führte die gleiche Abgeordneten Beschwerte darüber, daß trotz dem Phosphorsäuremangel in Deutschland das Thomas- Walzwerk in Peine wegen dauernd ungenügender Koksbeliefe- rung habe stillgelegt werden müssen. Das Staatsministerium wurde auf die hieraus der Volksernährung drohenden Schäden hinge- wiesen und gefragt, welche Schritte es bei der Reichsregierung zu tun gedenke, um die unverzügliche Koksbelieferung des Werkes her- beizuführen. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mittelt,

Sport.

Die Kanregatta der deutschen Kampfsportler. Durch Regen und starken Wellengang stark beeinträchtigt wurden auf dem Langen See bei Grünau die Entscheidungen im Rajal und Kanadier aus- gerungen. Da die Bojennnen alle schwächeren, zum Teil sogar gute Kräfte ausgeschieden hatten, gab es erbitterte und spannende Kämpfe. Die märkische Kanovaten-Versehrschaft im Eimerlauf über 1000 Meter gewann R. Weindach, Rudervereinigung Tegeleer, die gleiche Versehrschaft für Senoren G. Paradyk, Wasserport Post. Die märkische Versehrschaft im Doppelskanier gewann im Nebengang F. Goppe und H. Schmeizer von der R. Bgg. Tegeleer. Die deutsche Kampfsportmeisterschaft im Eimerlauf fiel an G. Schlegel, Tegeleer, der mit Handbreite durchs Ziel ging. Fast vom Start bis ans Ziel wurde die Kampfsportmeisterschaft im Doppelskanier ausgetoht. Sieger wurden Seeger, Kähler, Wasserportverein Hamburg 6,9 Min. Die Doppelskaniermeisterschaft für Senoren des märkischen Kreises gewann Sch. Weich, Tegeleer, Post, 5,59 Min., die deutsche Kampfsportmeisterschaft im Eimerlauf fiel an Seeger, Wasserportverein Hamburg. Das Schlusrennen ging um die Doppelskaniermeisterschaft. Ulrich, Weingärtner vom Hölischen Ruderverein Böllberg über- holten auf den letzten 20 Metern vor dem Ziel Schmidt-Hoffmann vom Hölischen Konstab 1920 und gingen mit Handbreite durchs Ziel.

- Opernhaus Bohème**
7 1/2 Uhr
- Schauspielhaus Peer Gynt**
7 1/2 Uhr
- Deutsches Theat.**
7 1/2: Potasch und Perlmutter
Mittw 7 1/2: Potasch u. Perlmutter
- Kammerspiele**
8 1/2: Vatermord
Mittw 8 1/2: Vatermord
- Gr. Schauspielh.**
(Karlstraße)
7 1/2: Die versunkene Glocke
Mittw 7 1/2: Die versunkene Glocke
- „Die wunderbar- Geschichten des Kapellmeisters Kreutzer“ im Th. 1. d. Königsplatz 8 Uhr
- Komödienhaus**
8 Uhr: „Gretchen“
Glabner, Roberts.
- Berliner Th.**
7 30: Madame Filzi
Central-Theater
8: Mädel v. Davos
Deutsch Opernhaus
7 1/2: Zigeunerbaron
Intimos Theater
8: Die Peitsche und
— Lauf doch nicht immer sackt herum
Lustspielhaus
8 Uhr: Der Werwolf
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Bajadere
Neues Operett.-Th.
8: Casanova Sohn
Neues Th. am Zoo
8 Uhr: Scampolo
Neues Volkstheater
7 1/2: Schuster Aiolos
U.: Schiller-Th. Charl.
8 U.: Charleys Tante
Thalia-Theater
7 1/2: Die Herren von und zu...
Th. a. Nollendorpl.
7 1/2: Verliebte Leute
Theater d. Westens
7 1/2: Bis früh um fünf
Wallner-Theater
7 1/2 U.: Die beiden Nachtigallen
Walhalla-Theater
8 Uhr: Das Gau- haus zur Liebe

Luna-Park
Heute
Volkstag
Eintritt M. 2,50
Steuer M. 1,50
Doppel-Konzert
Höhen- und Wasserfeuerwerk
Alle neuen Attraktionen in Betrieb

- Volkshaus**
Theater a. Bülowstr.
7 1/2: D. Verschwander
Lessing-Th.
Sommerpielzeit:
Heute u. morgen 8:
Fuchsjagd
allabendl. 7 1/2 Uhr:
Ballerina d. Königs
Deut. Künstler-Th.
Sommerpielzeit
Allabendl. 8:
„Die erste Nacht“
Theater des Ostens
(Rosso-Theater)
Auf d. Gartenb. 5 U.:
Lila-Trauer-Parade
- Residenz-Th.**
Täglich 8 Uhr:
Eine Frau ohne Bedeutung
Arnold Körff
Adele Sandrock
- Komische**
7 1/2 Oper 7 1/2
Der Meister vom Montmartre
Offenbachs Liebeslied.
- Trianon-Th.**
Täglich 9, 8 Uhr:
Moral
Burg, Limburg,
Junkermann,
Schroth
- Berliner Prater-Theater**
Kastanienallee 7-9
Täglich:
Die Prinzessin v. Nil
Operette in 3 Akten
sowie Spezialitäten
Beginn 5 Uhr.
- 300 Mf.** zahlen wir
100 Mf. (Beut), Cäufe, Wanzon vernichte!
Schwaben, Holymarm, Italien, Wulfe
zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.
- WINTERTHEATER**
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!
- SO. V. P.**
Tägl. 8 Uhr
Internat. Varieté
- B.T.L.**
Potsdamer Str. 38
Die Intrigen der
Mm. de la Penneroye
Turmstr. 17
Die Schicksale des Königs
mit **Lya Mara**
Alexanderspl.-Passage
Dr. Mabuse
I. Teil
- Reichshallen-Th.**
Allabendl. 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger
Dönhof-Brühl
ab. 7 1/2 U.

Neue Welt
Arnold Scholz Hasenheide 108/114
Dienstag, den 13. Juni 1922:
Großes Konzert
u. Varieté-Vorstellung
14 Riesen-Attraktionen
und
Großes Riesen-Brill.-Feuerwerk
vom Pyrotechniker Albert Nieland
im neuen Saal: Ball
Einlaß 3 Uhr, Anfang 5 Uhr.

Preussische Staatslotterie
Fast jedes zweite Los gewinnt!
6 x 1 Million
6 x 1/2 Million
6 x 300000
2 x 250000
6 x 200000
zus. 327 000 Gewinne und 4 Prämien von über
319 Millionen
Ziehung d. 1. Klasse 27. u. 28. Juni
Amtlich: M. H. M. 21.20 62.40 134.00
Loose: M. H. M. 21.20 62.40 134.00
Paris und Lüttich M. L. 75 extra.
Staatlicher Lotterien-Verwaltung Berlin NO 43
Schwarz-Elisenauer Ross-Königstr. 88
Postfachkonto Berlin 31 150.
Lose auch zu haben bei
Schwarz-Amil. Berlin NO 16
person Kasselerstr. 38.
Telegraph-Adresse: Glückw. Berlin.



Überzeugend widerlegt sie die gedankenlose Auffassung, daß im Grunde genommen eine Zigarette wie die andere sei.
Maffary-Delft, edel wie der Name.

Norderney

Das Nordsee-Paradies

Schwinge über Brunn-Brunnhagen oder Hamburg Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schiffs- und Dampferverbindung Norddeich-Norderney
Abfahrt nach 7 Uhr durch die Dampfer-Verwaltung



Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen, 29

Wildunger Helenenquelle

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1921 - 15000 Bädegäste

